

VORWORT

Vom hl. Karl Borromäus, Bischof von Mailand, wurden Kapuziner in die Schweiz gesandt (1581), um das katholische Volk im Glauben zu stärken und es gegen drohende Glaubensgefahren zu schützen. Aber auch um Neuland zu gewinnen, nicht mit der Macht der Waffen, sondern mit dem Schwert der Wahrheit und des guten Beispiels. Kanzel und Beichtstuhl waren die wesentlichen Stätten ihres erneuernden Wirkens. Die arme, enge **Zelle** und der **Chor**, wo bei Tag und Mitternacht das Lob Gottes gesungen wurde, vor allem der **Altar**, um den sie allmorgentlich sich sammelten: hier sprudelten die Gnadenquellen, die ihre Arbeit im Weinberg des Herrn befruchteten.

Die Not der Zeit und der Ruf der Obern wiesen ihnen aber auch Kasernen und Soldatenspitäler, selbst Kampffelder an, wo sie seelsorglichen Eifer entfalten sollten. Zwar nicht ohne Bedenken betraten die Kapuziner diese neuen Arbeitsgebiete, wohl eingedenk der Schwierigkeiten und Gefahren, die hier zu überwinden waren.

Wenn hier und im folgenden von schweizerischen Kapuziner-Militärseelsorgern die Rede ist, so wird dieser Begriff «Schweiz» ausgedehnt, indem man unter Schweizer Kapuziner alle Mitglieder der Schweizerischen Kapuzinerprovinz versteht, also auch jene des Elsaß und der Vorlande, solange diese Gebiete noch der Schweizerprovinz angeschlossen waren; **die Vorlande bis 1668** und **Elsaß bis 1729**. Wenige Male werden auch solche erwähnt, die nur vorübergehend unserer Provinz angehörten und in ihr wirkten.

Diese Arbeit ist erst ein Versuch und will in keiner Weise auf Vollständigkeit Anspruch erheben. Hierfür müßten noch viele Archive im Ausland aufgesucht und durchforscht werden. Jedoch stand mir vorerst das Provinzarchiv in Luzern zur Verfügung; es wurden wohl auch leicht erreichbare Archive eingesehen und ebenso die reiche Fülle der Bibliographie, die mir bereit lag. Immerhin glaube ich, daß dennoch ein eindrucksvolles Bild gezeichnet werden konnte, das als Ruhmesblatt in die vierhundertjährige Geschichte der Provinz eingereiht werden darf.

Um Ordnung und Überblick zu gewinnen, werden zuerst **wichtige Verordnungen und Erlasse** betreffs der Militärseelsorge der Schweizerkapuziner vorgelegt; dann wird der Leser in die **Arbeitsfelder** geführt, wo Schweizerkapuzinern die seelsorgliche Betreuung der Soldaten anvertraut war, in der Heimat und weitem im Ausland. Darauf werden, alphabetisch geordnet, über **190 Mann** aus der Schweizerprovinz vorgeführt, die im Dienste der Militärseelsorge gestanden oder noch stehen, selbst hierfür ihr Leben hingaben.



ZA 9031

Mein bisheriges Forschen und Schreiben galt hauptsächlich dem Tugendleben der Dienerin Gottes **Maria Bernarda Bütler** von Auw AG, Missionarin und Ordensstifterin, die 1924 in Cartagena, Kolumbien, im Rufe der Heiligkeit gestorben ist. Diese Linie wird aber durch die vorliegende Untersuchung nicht ganz abgebrochen. Denn der gütigen Mutter Bernarda war die Militärseelsorge weder fern noch fremd. Zuerst in Ecuador (1895), darauf in Kolumbien (1899-1902) sah sie Soldaten in den Krieg ziehen, nicht teilnahmslos, sondern mit ihren Gebeten sie begleitend, tief um ihr Seelenheil bekümmert. Als der erste Weltkrieg ausbrach und das Völkermorden vier Jahre andauerte (1914-1918), da weilte sie im Geiste, oft und oft, bei Tag und Nacht, auf den Schlachtfeldern, und erflachte den Kämpfenden, den Verwundeten, den Sterbenden, Gottes Hilfe und Gnade durch ihr fortgesetztes Beten und Sühneleiden. So finden meine Forschungen über das Leben der Mutter Bernarda, «der Patronin der sterbenden Soldaten», wie eine natürliche Fortsetzung in die gegenwärtige Abhandlung, die der Militärseelsorge der Schweizerkapuziner gewidmet ist.

Wenn ich diese Arbeit zu Ende führen konnte, in meinem weit über achzig Jahre stehenden Alter, so sei darob Gott gepriesen und ihm gedankt, der Leben und Schaffenskraft verleiht, gemäß seinem allgütigen Willen. Dabei vergesse ich nicht, in tiefer Dankgesinnung, der stetsfort brüderlichen Hilfe, die ich von meinem Mitbruder, Bruder Josef Rippstein, erfahren konnte. Inniger Dank meinen hochwürdigsten Obern, die diesen gütigen Helfer mir an die Seite gestellt haben.

Mit dem achzigjährigen Sänger von «Dreizehnlinden» darf ich singen:

Die Abendglocken, die Abendglocken,
O wie sie laden, oh wie sie locken!
Der Tag vergeht,
Die Nachtluft weht,
Bald werd' ich schlafen, es ist schon spät.

Luzern/Wesemlin, 7. September 1981

P. Beda Mayer OFMCap.

Abkürzungen

A	Archiv
AAS	Acta Apostolicae Sedis, Romae 1909 ff.
Anal.Cap.	Analecta Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum, Rom 1884ff.
AVat.	Vatikanisches Archiv, Rom
BiA	Bischöfliches Archiv
Brockhaus	Brockhaus Enzyklopädie 1966-1974
Bull.Cap.	Bullarium Capuccinorum, Rom 1740ff.
Eintritt	Eintritt in den Ordensstand durch die liturgische Einkleidung
FBiABasel	Fürstbischöfliches Archiv Basel-Pruntrut (Staats-Archiv Pruntrut)
GARomCap.	Generalarchiv des Kapuzinerordens, Rom
Gfr.	Der Geschichtsfreund des Historischen Vereins der Fünf Orte, 1, 1843ff.
GLS	Geographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1902-1910
HBLs	Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1921-1934
HF	Collectanea Helvetico Franciscana. Bd. 1-5, 1932-1951; Helvetia Franciscana. Bd. 6ff., 1932ff. - Studien und Beiträge zur Geschichte der Schweizerischen Kapuzinerprovinz, Luzern
Hist.Njbl.Uri	Historisches Neujahrsblatt, hg. vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri, Altdorf 1895ff.
HS I/1	Helvetia Sacra. Bd. I/1: Schweizerische Kardinäle. Das Apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer. Redigiert von Albert Bruckner. Bern 1972
HS V/2	Helvetia Sacra. Bd. V/2: Der Franziskusorden. Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz. Redigiert von Albert Bruckner und Brigitte Degler-Spengler. Bern 1972. 2 Bände
KIA	Kloster Archiv
l. c.	Locus citatus; Liber citatus; derselbe Verfasser; dasselbe Buch; dieselbe Stelle.
Lex.Cap.	Lexicon Capuccinorum. Roma 1951
PAL	Provinzarchiv der Schweizer Kapuzinerprovinz, Luzern
s.	siehe
SF	St. Fidelis-Glöcklein. Bd. 1-7, 1909-1919; St. Fidelis. Bd. 8-56, 1920-1969; fidelis 57ff., 1970ff. - Mitteilungen aus der Schweizerischen Kapuzinerprovinz, Luzern
StA	Staatsarchiv
StdtA	Stadtarchiv
t.	Tomus, Msc. Bd. im PAL
ZSK	Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Stans 1907ff.
ZSG	Zeitschrift für Schweizerische Geschichte. 26, Zürich 1946

Oft zitierte Werke

Armél	P. Armél d'Etat. Les Capucins d'Alsace pendant la Révolution. Strasbourg-Koenigshoffen 1923
Arturo	P. Arturo M. de Carmignano OFMCap. San Lorenzo da Brindisi. 5 Bde., Padua 1960-1963
Boverius	P. Zacharias Boverius. Annales OFMCap. 2, Lyon 1639
Breu	P. Armin Breu OFMCap. Die Schweizer-Kapuziner im Oberwallis. Sitten 1941
Bünti	Bünti Chronik des Johann Laurentz Bünti. Stans 1973
Burgener	P. Laurenz Burgener. Helvetia Sancta. 3 Bde., Einsiedeln 1860-1862
Bürgler	P. Anastasius Bürgler. Die Franziskus-Orden in der Schweiz. Schwyz 1926

Clerc	P. Candide Clerc. Le Bienheureux Apollinaire Morel. Fribourg 1945
Chronica	Meyer P. Pius. Chronica Provinciae Helveticae. Solothurn 1884
Della Scalla	P. Ferdinand Della Scalla. Der hl. Fidelis von Sigmaringen. Mainz 1896
Dierauer	Dierauer, Johann. Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 3 Bde., Gotha 1920 ² .
EA I	Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede. 1245-1798
EA II	Amtliche Sammlung der jüngeren Eidgenössischen Abschiede. 1803-1848
Felber	Felber, Richard. Bündnisse und Söldnerdienste 1515-1798; in: Schweizerische Kriegsgeschichte 3, Heft 6, Bern 1916, 5-60
Gut	Gut, Franz Josef. Der Ueberfall in Nidwalden im Jahre 1798. Stans 1862
Hetzenauer	P. Michael Hetzenauer. Das Kapuzinerkloster Innsbruck. Innsbruck 1893
Hogg	P. Raphael Hogg. Geschichte des Kapuzinerklosters Mels. Mels 1935
Hohenegger-Zierler	P. Agapit Hohenegger - P. Peter Baptist Zierler. Geschichte der Tirolischen Kapuziner-Ordensprovinz. 2 Bde. Innsbruck 1913-1915
Hotz	Hotz, Walter. Handbuch der Kunstdenkmäler im Elsaß und Lothringen. Darmstadt 1965
Hürbin	Hürbin, Joseph. Handbuch der Schweizer Geschichte. 2 Bde. Stans 1908
Hyazinth	P. Hyazinth (Frey) aus Mor. Die Beziehungen der Kapuziner zu Ungarn bis zur Gründung des ersten Klosters (1595-1674). Budapest 1949
Imerio	P. Imerio da Castellanze. Gli Angeli Delle Armate (I Capellani Militari Cappuccini). Bergamo 1937
Imhof	P. Adrian Imhof. Biographische Skizzen sämtlicher Kapuziner aus dem Kt. Schwyz. Schwyz 1904
Iten	Iten, Albert. Tugium Sacrum. (Weltklerus) I. Bd. Zug 1952; (Ordensklerus) II. Bd. Zug 1972
Künzle	P. Magnus Künzle. Die schweizerische Kapuzinerprovinz. Festschrift Einsiedeln 1928
Melchior	P. Melchior da Poblatura. Historia Generalis Ordinis Fr. Minorum Capuccinorum. Roma 1947ff. 6 Bde.
Meyer von Schauensee	Meyer von Schauensee, Franz Josef Leontius. Eydgenössisch-Catholisches Kirchen-Regiment. 2. Bd. (Die Ordens-Geistlichkeit 1761). Luzern 1761.
Necrologio	P. Graziano Saccardo. Necrologio dei Frati Minori Cappuccini della Provincia Veneta. Paduva 1975. - Ausgezeichnet
Pastor	Pastor, Ludwig. Geschichte der Päpste. Freiburg i. Br. 1891-1933. 16 Bde.
Rocco	P. Rocco da Cesinale. Storia delle Missioni dei Cappuccini. 1. Bd. Paris 1867; 2. und 3. Bd. Roma 1871-1873
Romuald	P. Romuald von Stockach. Historia Provinciae Anterioris Austria OFM Cap. Kempten 1747
Salvatore	Salvatore da Sasso Marconi. La provincia cappuccina di Bologna e i suoi Ministri Provinciali 1535-1957. Faenza 1959
Steimer	P. Rufin Steimer. Die Geschichte des Kapuzinerklosters Rapperswil. Uster 1927.
Sulpice	P. Sulpice d'Ayent. Capucins en Valais. St-Maurice 1939
Vallièr	de Vallièr, P. Treue und Ehre. Geschichte der Schweizer in Fremden Diensten. Neuenburg 1912
Walser	Walser, P. Gaudentius. Totenbuch der Nordtiroler Kapuziner Provinz. Ms. 1966 (PAL)
Wind, Dornach	P. Siegfried Wind. Geschichte des Kapuzinerklosters Dornach. Stans 1909
Wind, Solothurn	P. Siegfried Wind. Zur Geschichte des Kapuzinerklosters Solothurn. Solothurn 1938
Wind, Wil	P. Siegfried Wind. Geschichte des Kapuzinerklosters Wil. Solothurn 1927

I. Behördliche Erlasse

Der Militärseelsorger, auch der Kapuziner, untersteht im Gehorsam sowohl der Kirche und dem Orden, als auch der zivilen Obrigkeit. Diese Instanzen besitzen Recht und Pflicht, durch Gesetzgebung die Militärseelsorger unter ihre fürsorgliche Obhut zu stellen und deren Aufgaben zu regeln, zu schützen, zu fördern, auch zu überwachen. Es ist höchst interessant, diese gesetzgeberischen Kundgebungen der verschiedenen Obrigkeiten in den verschiedensten Ländern zu kennen, sie miteinander zu vergleichen und abzuwägen. Um aber den Rahmen dieser Abhandlung nicht zu überschreiten, kann nur eine bescheidene Auslese aus der Fülle der kirchlichen und staatlichen Akten vorgelegt werden.

1. Der Apostolische Stuhl

Wiederholt sah sich die Kirche veranlaßt, durch Gesetze und Verordnungen zur Militärseelsorge Stellung zu nehmen. Einer der ersten diesbezüglichen Erlasse stammt aus dem Jahre **1595**, gerichtet an die Kapuziner, die im Türkenkrieg (1591-1606) seelsorglich beteiligt waren. Dieses Dekret¹ dringt auf die getreueste Haltung der Ordensregel und verpflichtet die Patres auch im Lager auf strengste Observanz; so sollten sie, auch im Feld und Krieg, nur von Almosen leben, auf jeden Sold verzichtend. Die Beobachtung solcher Vorschrift stieß aber auf wachsende Schwierigkeit, ja auf Undurchführbarkeit², so daß die Kapuziner das Lager verließen, nachdem sie drei Mitbrüder infolge mangelhafter Ernährung durch den Tod verloren hatten.³

Denselben Kapuzinern, die in Ungarn Dienst taten, hatte das Apostolische Breve vom **25. Mai 1601** genau ihre Aufgaben umschrieben; es obliegt ihnen die Spendung der heiligen Sakramente, die Betreuung der kranken und verwundeten Soldaten, die Erbauung aller durch Wort und Beispiel; endlich sollen sie die Mannschaft zum mutigen Glaubenskampf anfeuern.⁴

Am 9. Juni 1725 stattete Rom durch Kardinal Paulutus die Kapuziner P. Urs Krütli und P. Augustin Saler, Gardekapläne in Paris, auf Bitten des Hauptmanns Johann Viktor Peter von Besenval (1671-1736), mit mehreren Privilegien und Fakultäten aus; sie betreffen vor allem die Spendung der heiligen Sakramente, besonders die Verwaltung des Bußsakramentes.⁵

Ein Schweizerkapuziner, P. Stephan Meier von Sempach (1726-1795),⁶ erhielt von der heiligen Kongregation der Ordensleute **1775** die Erlaubnis, in der Militärseelsorge zu wirken, aber unter der Bedingung, daß er stets den Ordenshabit trage und sich eines eifrigen religiösen Lebens befleißige.⁷

Dieselbe Kongregation gestattete **1786** zwei Schweizerkapuzinern als Militärseelsorger, auf ein Bittgesuch ihres Generalobern:

1. außerhalb der klösterlichen Klausur zu wohnen, auch inmitten der Soldaten;
2. Meßstipendien anzunehmen und davon Gebrauch zu machen;
3. sich aller Privilegien zu erfreuen, die den Feldgeistlichen gewährt sind. Gemeint sind die Privilegien, die Papst Innozenz XI. (1676-1689) den Kapuzinern am 21. April 1684 verliehen hat, die am venezianischen Feldzug gegen die Türken teilnahmen.⁸

Pius VI. (1775-1799) erlaubte **1787** einem P. Markus von Alexandrien OFM Cap., Militärkaplan eines bernischen Schweizer Regiments in Piemont, auf einem schweren Marsch Schuhe zu tragen und ohne Habit zu schlafen.⁹

Im gegenwärtigen Jahrhundert mußte der Apostolische Stuhl sich wiederholt mit Fragen betreffs der Soldatenseelsorger befassen, besonders anlässlich der beiden Weltkriege. In diesen Jahren erflossen Dekrete um Dekrete der höchsten kirchlichen Behörde für Priester und Ordensleute, die zum Militärdienst zugezogen wurden, nämlich unter den Daten: 1.1.1911, 1.2.1918, 23.12.1918, 20.11.1919, 15.7.1919, 16.3.1922, 25.8.1957.¹⁰

Wir müssen darauf verzichten, auf die weiteren Erlasse näher einzugehen. Ihnen allen liegt das eine zu Grunde: die mütterliche Sorge der Kirche um jene, denen die Seelsorge der Wehrmacht anvertraut ist. Mag auch der Kapuziner den Waffenrock tragen und mit dem Degen bewaffnet sein, so bleibt er in den Augen der Mutter Kirche ein Ordensmann und untersteht als solcher im Gehorsam ihren Obern; er besitzt kein Recht auf Eigentum, wenn er auch Sold und Pension annehmen kann. Gerade die Armut wird in obigen Dekreten besonders betont und deren treue Beobachtung eingeschärft.

2. Generalobere

Laut Ordenssatzungen der Kapuziner mußte die Erlaubnis, um Militärseelsorge im Ausland zu übernehmen, vom P. Ordensgeneral eingeholt werden. Im allgemeinen bestand keine Schwierigkeit, diese Ermächtigung zu erreichen. Ja, das Generalat des Ordens hat wiederholt die Schweizerprovinz angefordert, Militärseelsorger in ausländische Reiche zu senden: für Frankreich, Spanien, besonders für die Fürstenhöfe Italiens, vor allem aber für die venetianischen Feldzüge.¹¹ Noch im Jahre 1836 hat der Generalvikar Sigismund Ratta (1773-1856),¹² im Auftrage des päpstlichen Sekretärs, gebeten vier Beichtväter den Städten Bologna, Ferrara und Ravenna zur Verfügung zu stellen, und zwar für die dortigen Schweizerregimenter, da im Lande eine böse Seuche ausgebrochen sei.¹³

Anfänglich drang P. General, auch bei den Militärseelsorgern, auf peinliche Beachtung der Ordensregel mit allen ihren Forderungen; darum verweigerte

er ihnen im Türkenkrieg (1591-1606) Sold anzunehmen. Das hatte seine unangenehme Folge, wie wir im 15 jährigen Türkenkrieg gesehen haben. Hinter jenem Apostolischen Breve, das unhaltbare Disziplin vorschrieb, standen ja die Ordensobern.¹⁴

Durch Erfahrung belehrt, haben die Ordensgenerale diese Strenghheit gemäßigt und sich den zwingenden Umständen weise angepaßt. So erlaubte das Generalat am 4. März 1776 dem P.Germann Piller von Freiburg den vereinbarten Sold anzunehmen und auch ihn für sich zu verwenden.¹⁵

Einen tiefen Einblick in die väterliche Sorge des höchsten Ordensobern um die in der Militärseelsorge stehenden Untergebenen gewährt ein Brief des Ordensgenerals P. Venantius Dodo von Lisle-en-Rigault (r.1914-1920). Bald nach Ausbruch des ersten Weltkriegs (1914-1918) sandte er am 30. Mai 1915 ein Schreiben an die Militärkapläne, die mit eindringenden Worten mahnend:

zum Gehorsam und zur freiwilligen Unterwerfung der militärischen Disziplin, auch trotz ihren Härten;

zur Abtötung im Ertragen der Entbehrungen infolge der versprochenen Eigentumslosigkeit, die auch im Militär voll und ganz noch gilt;

zur Selbstverleugnung seiner selbst; «Denn Eure gegenwärtige Pflicht fordert vollen Einsatz, sogar das Opfer Eures Lebens.» Dann ruft er den Mitbrüdern im Felde zu: «Ihr habt ein Gnadengeheimnis: nämlich Seelen ihrem Gott und Schöpfer näher zu bringen, sie hierfür zu stärken mit der Kraft der hl. Sakramente und ihnen beizustehen, nicht nur zum leiblichen Wohlergehen, sondern vor allem zu ihrem Seelenheil!»¹⁶

In einem zweiten Brief an die Mitbrüder in der Militärseelsorge vernehmen wir wiederum des P. Generals Venantius Mahnstimme:

«Nie in Eurem ganzen Leben werdet Ihr so vielen Menschen begegnen und ihnen nahe sein wie jetzt im Krieg, nämlich Menschen, die mit so vielerlei Leid und Not behaftet sind. Wohlan, Ihr könnt ihnen helfen mit der Gnadenkraft unserer Erlösung.» Dann bricht er in den Jubelruf aus: «Wahrhaft, wie schön, wie ergreifend, wie erhaben ist Eure Sendung: die Verwaltung der höchsten Aufgabe, die Rettung der Seelen!»¹⁷

3. Provinzobere

Nicht ohne Sorge gaben sie den Untergebenen die Zustimmung, sich der Feldseelsorge zu widmen. Sie kannten nur zu gut die Gefahren und Verlockungen, die im Getümmel und Trubel des Söldnerheeres lauerten. Das Kloster war in ihren Augen die schützende Hochburg, wo der Streiter Christi sich ausrüstet und dann auszieht, um nach getaner Pflicht zurückzukehren. Doch auf Drängen geistlicher Würdenträger, der Bischöfe, Nuntien, selbst der Päpste, auch auf

Bittgesuche von Fürstenhöfen, gaben sie nach und stellten geeignete Patres zur Verfügung, ohne aber sie aus dem Auge zu verlieren. Sie sandten den Mitbrüdern, die in einer Kaserne oder selbst auf Schlachtfeldern seelsorglich wirkten, immer wieder väterliche Worte der Aufmunterung und der Ermahnung. Leider wurden diese Briefe nicht alle aufbewahrt, z. B. jene des heiligmäßigen Provinzobern P. Sebastian von Beroldingen († 1656), P. Apollinaris Jütz († 1675), P. Januarius Gilli († 1728) oder des regeltreuen, strammen P. Benno Lussi († 1755).

Eine erste amtliche Äußerung betr. Militärseelsorge entnehmen wir einem Briefe des P. Provinzials P. Ludwig von Wyl von Luzern (r. 1645-1657) an den Landschreiber von Bremgarten (28.1.1656), Beat Jakob Zurlauben. Darin bezeugt er seine Freude über den Sieg der Katholiken im ersten Villmergerkrieg (24.1.1656). Er habe, so bekennt er, bei den Visitationen den Mitbrüdern überall und ernstlich befohlen, sich brauchen zu lassen, wo Not und Gelegenheit es erfordern würden, Militärseelsorge nicht ausgeschlossen. So gab er P. Augustin Chauflon von Romont FR die Erlaubnis, als Feldgeistlicher die katholischen Truppen zum Villmergerkrieg zu begleiten.¹⁸

Der Mahnbrief von P. Provinzial Johann Hektor Würner (r. 1703-1705)¹⁹ dient als Beispiel, wie der Provinzobere Tun und Lassen jener verfolgte, die irgendwo in Reih und Glied eines Regimentes mitmarschierten. Sein Schreiben ist an die Patres gerichtet, die bei Basel²⁰ die katholischen Grenzsoldaten betreuten, und ist datiert aus dem Jahre 1703.

Er mahnt seine Mitbrüder:

1. sie sollen nicht so unstedt umherschweifen, sondern am Orte verbleiben, der ihnen vom Hauptmann angewiesen sei;
2. sie sollen sich nicht in Angelegenheiten einmischen, die ihnen nicht obliegen;
3. sie sollen sich eifrig und opferbereit den Aufgaben der Seelsorge widmen, durch Spendung der heiligen Sakramente und Verkündigung des Wortes Gottes;
4. ihre Lebensführung gereiche den Soldaten als Beispiel und Ansporn eines echt christlichen Lebens.²¹

Diese ernsten Mahnworte werfen ein deutliches Licht hinter die Kulisse und auch in das sorgende Herz des Obern.

Auch die Provinzkapitel befaßten sich gelegentlich mit den Mitbrüdern im Militärdienste. Ein Beispiel: Das Provinzkapitel von Baden (6. Mai 1672) sendet den Patres, die in Italien ihren Dienst tun, die Mahnung, sie sollen das allzu häufige Briefschreiben einschränken.²² Als Grund dieser Verwahrung kann vermutet werden, daß die Patres unklugerweise Geschehnisse und Erlebnisse aufdeckten u. s. w. und dadurch Unruhe und Unfrieden erregten.

Jetzt möchte der Geschichtsforscher diese Verordnung bedauern; denn diese Briefe, in der treuen Hut des Archivars geblieben, wären eine wahre Fundgrube, deren Schätze gerade diese Arbeit wesentlich bereichern und beleben könnten.

4. Zivile Behörden

Staaten, Fürstenhöfe und Städte, die in den vergangenen Jahrhunderten Söldner in der Schweiz warben und für sie **Feldkapläne** bestellten, haben durch Verträge mit den Kantonen deren Pflichten und Rechte geregelt und umschrieben. Eine große Zahl Bündnisse mit auswärtigen Fürsten und Herren erlaubten den Kantonen Lieferung von Truppen unter gleichzeitiger Sicherung der persönlichen Rechte und Vorteile, sowohl der Soldaten wie auch ihrer Feldkapläne.²³ Leider erlaubt das Ziel dieser Arbeit nicht, all diese Verträge aufzudecken und vorzulegen. Als Ersatz nehmen wir Einsicht in die «Dienstordnung der Feldprediger», die das Eidgenössische Militärdepartement am 14. Dezember 1970 erlassen hat und welche jetzt noch in Kraft steht.²⁴ Aus den 33 Paragraphen²⁵ werden folgende vorgelegt:

§ 1. Jeder Wehrmann hat Anspruch auf seelsorgliche Betreuung. Die Truppenkommandanten haben dafür zu sorgen, daß dieser Anspruch im Rahmen des Dienstes verwirklicht werden kann.

§ 2. In der Armee versehen die Feldprediger der evangelisch-reformierten und der römisch-katholischen Konfession den kirchlichen Dienst. Sie richten sich in dieser Tätigkeit nach den Gesetzen und Ordnungen ihrer Kirche sowie nach dem Dienstreglement und den geltenden Dienstvorschriften.

§ 17. Der Feldprediger nimmt sich besonders der seelisch Bedrängten an. Er besucht die Kranken und Arrestanten. Nach Möglichkeit behält er die Verbindung mit Evakuierten, Militärpatienten und Inhaftierten.

§ 18. Der Feldprediger leistet den Sterbenden die letzte Hilfe. Er unterstützt den Kommandanten bei allen Maßnahmen im Zusammenhang mit Todesfällen und Bestattungen.

§ 20. Der Feldprediger sorgt, unter strenger Wahrung der Gewissensfreiheit, für die Betreuung der konfessionellen Minderheiten und der Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften.

§ 21. Der Feldprediger setzt sich dafür ein, daß die Gesetze und Gebräuche des Krieges im Sinne der Genfer-²⁶ und Haager-Abkommen²⁷ eingehalten werden.

§ 25. Die Ernennung von Feldpredigern erfolgt, auf Antrag des Chefs der Abteilung für Adjutantur, durch den Chef des Eidgenössischen Militärdepartements. Der Feldprediger erhält mit seiner Ernennung den Grad eines Hauptmanns.

§ 28. Die Dauer der Dienstpflicht entspricht derjenigen für Offiziere. Bei Bedarf kann der Feldprediger mit seinem Einverständnis über das wehrpflichtige Alter²⁸ hinaus verwendet werden.

§ 30. Die Feldprediger bestehen nach ihrer Ernennung eine Feldpredigerschule. Diese ist Voraussetzung für die Einteilung und den Dienst bei der Truppe.

§ 32. Die Feldprediger fördern ihre Ausbildung durch außerdienstliche Tätigkeit.

Aus diesen Paragraphen spricht eine positive, wohlwollende Einstellung zur Religion und zum Dienst der Feldprediger; sie werden ergänzt und bestätigt durch das Dienstreglement der Schweizerischen Armee (DR) vom 27. Juni 1979: Hieraus werden folgende Nummern entnommen:

§ 215.5. Persönliche Angelegenheiten kann jeder Angehörige der Armee seinem Kommandanten oder dem Feldprediger seiner Truppe direkt unterbreiten.

§ 246. Jeder Angehörige der Armee hat das Recht auf Betreuung durch Truppenarzt und Feldprediger.

§ 297.

- 1) Die Truppe hält an Dienstsonntagen und an kirchlichen Feiertagen in der Regel eigene Gottesdienste ab. Diese können auch an Vorabenden stattfinden. Die zuständigen Feldprediger haben die Möglichkeit, gottesdienstliche Veranstaltungen auch an andern Tagen durchzuführen.
- 2) Die Gottesdienste der Truppe werden in der Regel konfessionell durchgeführt. Im Einverständnis mit den Feldpredigern können in besondern Fällen auch ökumenische Wortgottesdienste angeordnet werden.
- 4) Wenn kein Truppengottesdienst stattfindet, ist Gelegenheit zum Besuch eines zivilen Gottesdienstes zu geben, soweit es der Dienst zulässt.

§ 298. Für die Seelsorge stehen die protestantischen und katholischen Feldprediger zur Verfügung. An sie können sich auch die Angehörigen anderer Konfessionen oder Religionen wenden, wenn kein Seelsorger ihres eigenen Bekenntnisses erreichbar ist.

Die Sprache der «Dienstordnung» und des «Dienstreglementes» klingt «einfach, bestimmt und natürlich», so wie Nr. 545 des «Dienstreglementes» die militärische Sprache kurz, aber treffend umschreibt. Das Dienstreglement kann ein Meisterwerk genannt werden, nicht bloß des Stils, sondern der präzisen Erfassung von Pflicht und Autorität wegen.

Wie wichtig und bedeutungsvoll die schweizerische Militärbehörde die Truppenseelsorge nimmt, zeigt ein rascher Blick in den **Einführungskurs** für neuernannte Feldgeistliche. Diese werden meistens mehrere Jahre nach ihren Dienstleistungen zum Feldpredigerhauptmann ernannt, ohne vorher andere Grade abverdient zu haben. Die Vielfalt der Aufgaben und die Bedeutung der Truppenseelsorge aber gestatten es nicht mehr, den neuernannten Feldprediger

einer Truppe zuzuteilen, ohne ihn vorher mit seinen neuen Aufgaben vertraut gemacht zu haben. Diesem Zwecke dienen die 14 tägigen Einführungskurse, die alle zwei Jahre die neuernannten Feldprediger einführen in ihre Stellung in der Armee, in die Bedeutung ihres Amtes und ihres geistlichen Auftrages. Im besonders sollen die Feldprediger vertraut gemacht werden mit den Fragen der Truppenseelsorge, der Fürsorge und dem Vortragswesen. Sie sollen aber auch unterrichtet werden über die Militärorganisation, die Heeresgliederung und die Truppenordnung. Man orientiert sie auch über das Sanitätswesen der Armee und die Tätigkeit des schweizerischen Aufklärungsdienstes und noch über eine Reihe anderer militärischer Anliegen, deren Kenntnisse dem neuen Feldprediger förderlich sein können.

Daß sich die Feldprediger auch in einigen sportlichen Aufgaben, im Pistolen-schießen und in einer Übung im Gelände versuchen, gehört zum Wesen eines militärischen Kurses.

Das Tagesprogramm beginnt für die katholischen Feldprediger mit der täglichen Zelebration an den Feldaltären, für die protestantischen Feldprediger mit der gemeinsamen Morgenfeier. Der Sonntag im Einführungskurs bietet den Schülern Gelegenheit, den Gottesdienst so durchzuführen, wie sie es später bei der Truppe tun werden. Für die Durchführung des Arbeitsprogrammes sind die Kursteilnehmer in Klassen aufgeteilt, denen die Armeekorps-Feldprediger als Klassenlehrer vorstehen. Die Klassen unterstehen als konfessionelle Gruppen den beiden Dienstchefs im Armeestab. Mit dem Kurskommandanten, dem Kursstab und weiteren Referenten teilen sie sich in die Aufgaben des Kurses, der für die Kursteilnehmer intensive Arbeit bedeutet und die angehenden Feldprediger instand setzt, mit Zuversicht an ihre Aufgaben als Truppenseelsorger heranzutreten.

Diese Einführungskurse, die auch die zum Feldgeistlichen-Amte ernannten Schweizer Kapuziner voll und ganz mitmachen müssen, wirken sich überaus segensreich aus und erwerben das Vertrauen der Soldaten und der Kommandanten, auch des Volkes. So gehen aus diesen Einführungskursen Feldprediger hervor, deren wahrhaft spirituellen Lenkung und Betreuung die Wehrmänner bedürfen.

ANMERKUNGEN

- 1 Das Original dieses Dekretes ist nicht mehr zu finden, es wird aber erwähnt in dem Breve, das man für denselben Zweck am 27. Juli 1595 für den Herzog von Mantua verfertigte, erwähnt. Hyazinth 34, Anm. 40.
- 2 Ein idealer Gedanke, aber kaum durchführbar, da die Soldaten, an die die Kapuziner auf Almosen angewiesen waren, selber an Hunger litten. Hyazinth 34.
- 3 Hyazinth 34: «Daher haben sie sich entschlossen, das Lager zu verlassen. Sie können überhaupt nur unter der Bedingung bleiben, wenn ihnen Aldobrandini wenigstens 200 Gulden zur Verfügung stelle, damit sie nicht rein auf Almosen angewiesen wären. Da aber Aldobrandini 200 Gulden für zu viel hielt und deshalb die Erfüllung des seltsamen Wunsches verweigerte, zogen sie vom Lager ab.
- 4 Bull.Cap. I, 48; Boverius II, 969-970; Imerio 47, Anm. 7, bzw. 49, Anm. 11; Hyazinth 39, Anm. 63.
- 5 PAL t. 123, 415-419.
- 6 PAL t. 150, 199 Y. Er übernahm das Amt eines Militärseelsorgers nicht.
- 7 GARomCap. AG t. 7, 226.
- 8 GARomCap. AG t. 8, 224.
- 9 GARomCap. AG t. 8, 239.
- 10 Anal.Cap. 31 (1915) 115, 161, 195; 32 (1916) 116, 138; 33 (1917) 917.
- 11 Lex.Cap. 1513.
- 12 Vor allem im 17. Jh. Imerio 15-44.
- 13 PAL Sch 676: I8.8.1836 (E G 11).
- 14 Hyazinth 34 und Anm. 40.
- 15 GARomCap. AG t. 7, 243 (Fotokopie im PAL Sch 672.2.
- 16 Anal.Cap. 31 (1915), 161 ff.
- 17 Anal.Cap. 34 (1918), 157 ff. (17.9.1918).
- 18 Kantonsbibliothek Aarau, Zurlaubiana, Acta Helvetica 38, Blatt 33; vgl. HF II (1969-1972), 30 Nr. 92; Fotokopie im PAL Sch 3667.8.
- 19 P. Joh. Hektor galt als einer der tüchtigsten Prediger seiner Zeit und hat als Novizenmeister 156 Novizen zur Profeß geführt. HS V/2, 73 f.
- 20 Siehe unten Basel.
- 21 PAL Sch 269.1/106.
- 22 PAL Sch 267.53 (4 Y 53).
- 23 HBLS 3 (1926), 317 f.
- 24 Diese Dienstordnung trat am 1.1.1971 in Kraft.
- 25 Diese Bezeichnung «Paragraphe» fehlt in der «Dienstordnung».
- 26 Internationale Konvention des Roten Kreuzes vom 22.8.1824 und 6.7.1906, angeregt durch Dunant (1828-1910), bestimmt Aufnahme und Pflege der Kriegsverwundeten usw., ohne Unterschied der Nationalität und Religion.
- 27 Haager Konventionen vom Jahre 1899 und 1909 regeln die Gebräuche des Landkrieges und die friedliche Erledigung internationaler Streitigkeiten. Brockhaus 8, (1959), 6.
- 28 Die Dienstpflicht erlischt mit dem 54. Altersjahr.

II. Städte und Länder

zu deren Militärseelsorge Schweizerkapuziner zogen, sind auf vier Kontinenten zu suchen. Diese überraschende Tatsache hängt zusammen einerseits mit dem Söldnerdienst der Eidgenossen, anderseits mit der Missionstätigkeit der Schweizer Kapuzinerprovinz.

Schon im Mittelalter zogen Schweizer unter fremden Fahnen nach Italien, Frankreich und Deutschland; im 15. Jahrhundert schritten sie kampflostig zur Eroberung und Vergrößerung des eigenen Landes. Durch die Niederlage bei Marignano (1515)¹ änderte sich mit einem Schlag die Zielrichtung ihrer militärischen Machtstellung; statt ihre Heere für kriegerische Unternehmungen und Mehrung des Vaterlandes einzusetzen, traten Schweizer zu Tausenden² in Kriegsdienste des Auslandes. Dort bildeten sie eigene Regimenter, die einem Mitbürger als General unterstanden. Zur deren geistlichen Betreuung wurden Seelsorger aus der Schweiz geholt, mit Vorliebe Kapuziner. So finden wir Schweizerkapuziner in vielen Städten und Ländern Europas, wo immer katholische Mannschaften aus der Schweiz, deutscher oder französischer Zunge,³ im Militärdienste standen.

Da die Provinz der Schweizerkapuziner ihre Mitglieder auch zur Anteilnahme an der außereuropäischen Mission aussandte, so begegnen wir in Asien, Afrika und Südamerika Schweizerkapuzinern, die sich der Militärseelsorge widmen.

Im folgenden werden diese Städte in verschiedenen Ländern, alphabetisch geordnet, kurz vorgestellt, mehr in Form und Sprache eines Ortslexikons. Es werden jene Momente und Umstände erwähnt, die irgendwelche Beziehung auf die dortige Militärseelsorge ausüben konnten. An den Orten, wo Kapuzinerklöster bestanden, wird dies mit Bedacht gemeldet. Denn die Nähe eines Klosters des eigenen Ordens wurde für den betreffenden Feldprediger, der isoliert von Heimat und Mutterprovinz dastand, zum persönlichen Vorteil und religiösen Gewinn, auch zur mitbrüderlichen Freude.

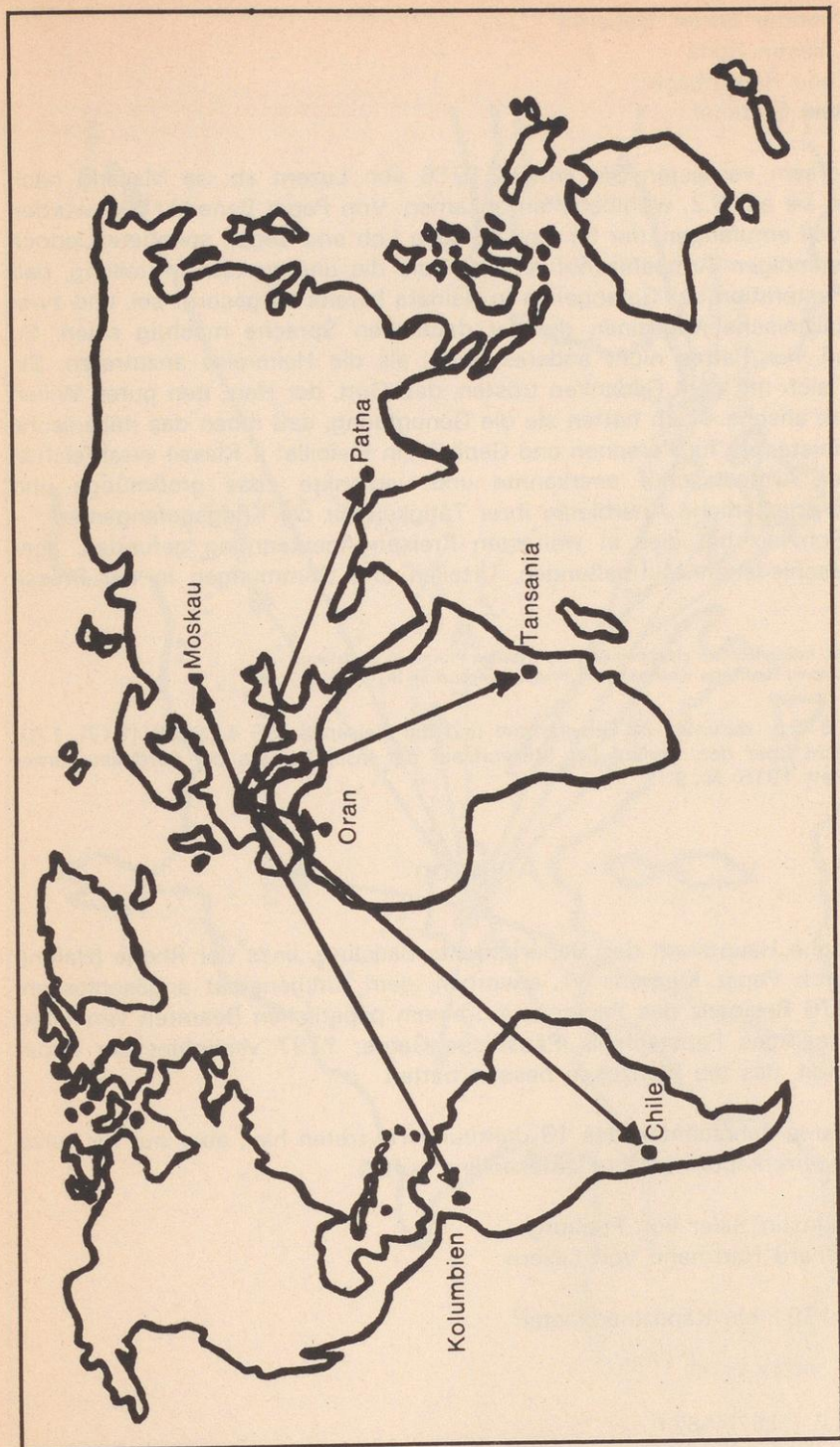
1 Während des 30 jährigen Krieges dienten 80 000 Schweizer in fremden Ländern. Ludwig XI. berief 6 000 Schweizer als Instrukturen nach Frankreich. HBLS 3 (1926), 318; J.M. Rudolf, Geschichte der Feldzüge und des Kriegsdienstes der Schweiz im Auslande. Bis 1515: 1. Bd., Baden 1845; Max F. Schafroth, Der Fremddienst. SZG 23 (1973), 73-87.

2 Es war für die Provinz ein Vorteil, da einige ihrer Klöster in der Westschweiz standen, wo die französische Sprache gesprochen wird.

3 HBLS 3 (1926), 317-323; Hürbin 27-36: Schlacht bei Marignano.

Asinara

Eine kleine Insel vor der Nordwestspitze Sardiniens gehört zum Erzbistum und zur Provinz Sassari.¹ Im ersten Weltkrieg (1914-1918) war hier das Lager der österreichischen Gefangenen², wo eine Seuche täglich viele Opfer verlangte. Durch den Ordensgeneral erbat der Erzbischof von Sassari vier Schweizerkapuziner zur Seelsorge der Gefangenen. P. Provinzial Alexander Müller und sein Definitorium bestimmten hierfür:



P. Theodor Borter, Superior
P. Cölestin Spitz
P. Zeno Rickenbach
P. Paul Gretener

Im Gehorsam verreisten Sie am 2.2.1916 von Luzern ab via Mailand nach Rom, wo sie am 3.2. wohlbehalten ankamen. Von Papst Benedikt XV. wurden sie huldvoll empfangen, der für ihre Aufgabe Lob und Segen spendete. Jedoch vom zuständigen Armeebischof erhielten sie die unerwartete Mitteilung, daß für die Pastoration der Gefangenen in Asinara bereits vorgesorgt sei, und zwar durch italienische Kapuziner, die der deutschen Sprache mächtig seien. So blieb den vier Patres nicht anderes übrig, als die Heimreise anzutreten. Sie konnten sich mit dem Gedanken trösten, daß Gott, der Herr, den guten Willen fürs Werk ansehe. Auch hatten sie die Genugtuung, daß ihnen das italienische Kriegsministerium für Personen und Gepäck ein Freibillet II. Klasse verabreichte. Auch der Armeebischof anerkannte und verdankte «das großmütige und wahrhaft priesterliche Anerbieten ihrer Tätigkeit für die Kriegsgefangenen». In der Schweiz hat dies in weitesten Kreisen Anerkennung gefunden, aber auch verschiedenen Mutmaßungen, Urteilen und Stimmungen in der Presse gerufen.

- 1 Sassari, Hauptstadt der gleichnamigen, italienischen Provinz in Sardinien.
- 2 Aus Serbien überführte österreichische Kriegsgefangene. SF 5 (1916/1917), 84.

PAL Sch 675.5: darunter 20 Telegramme und der Reisepaß; SF 4 (1916/1917), 170-174; Bericht über den Verlauf der Mission auf der Insel Asinara bei Sardinien. Urner Wochenblatt 1915, Nr. 9.

Avignon

Französische Hauptstadt des Departements Bauclose, links der Rhone (Hafen). 1348 durch Papst Klemens VI. erworben, dem Kirchenstaat angeschlossen. 1309-1376 Residenz des Papstes, von einem päpstlichen Beamten verwaltet. Festungsmäßiges Papstschloß. Päpstliche Garde; 1797 verzichtet der Papst auf Avignon, das die Franzosen besetzt hatten.

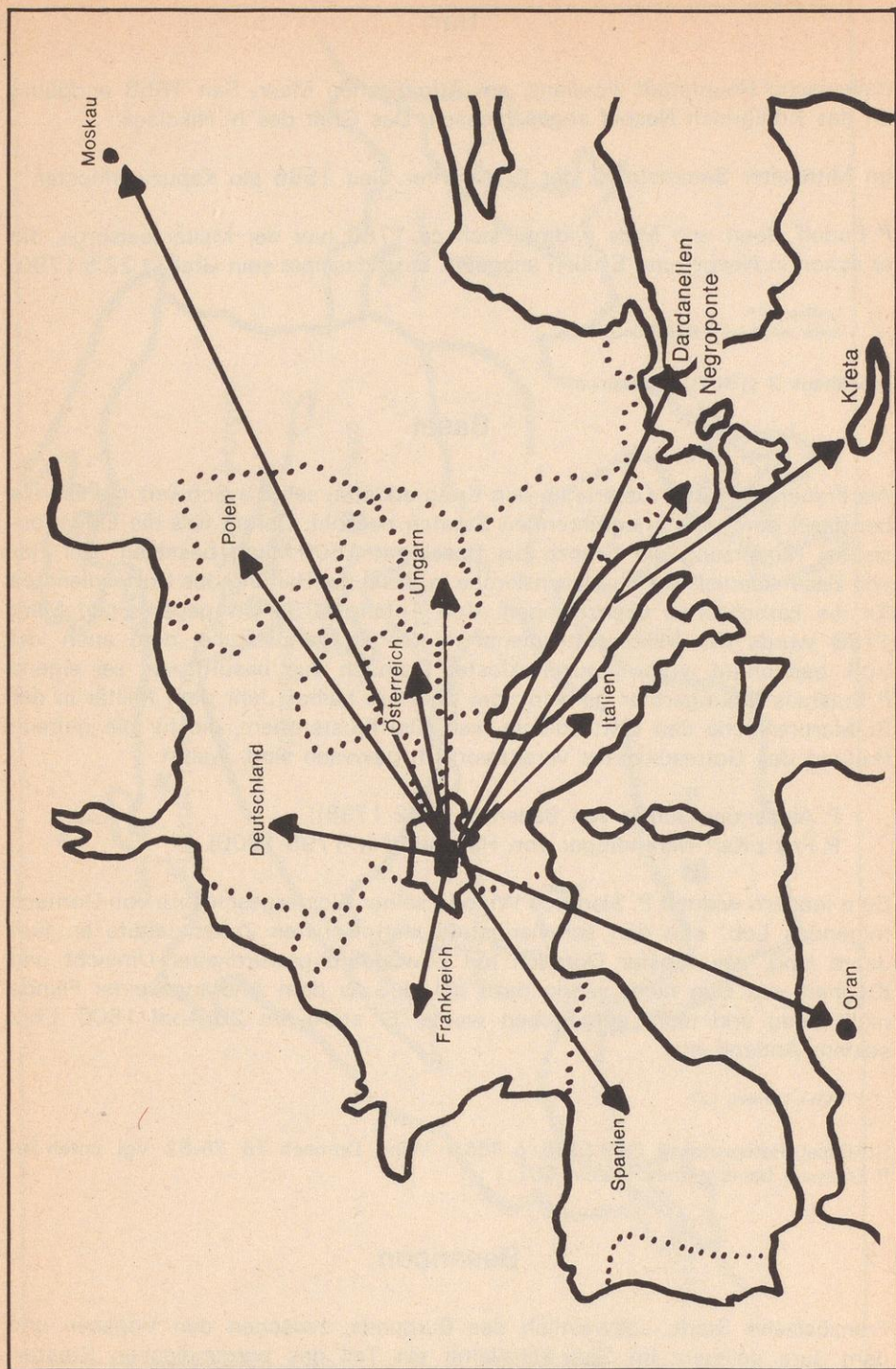
In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts treten hier, aber nur für kurze Zeit, Schweizerkapuziner als Gardekapläne auf:

P. Augustin Saler von Freiburg
P. Bernard Hartmann von Luzern

1576-ca. 1791 ein Kapuzinerkloster¹.

- 1 LexCap. 157.

Brockhaus 2, (1967), 167 f.



Bari

Italienische Hauptstadt Apuliens, am Adriatischen Meer. Seit 1558 endgültig an das Königreich Neapel angeschlossen. Das Grab des hl. Nikolaus.

Im Mittelalter Sammelplatz der Kreuzfahrer. Seit 1556 ein Kapuzinerkloster.¹

P. Rudolf Good von Mels widmet sich ca. 1780 hier der Militärseelsorge, die er schon in Neapel und Sizilien ausgeübt hat,² daselbst sein Grab; † 22.5.1780.

1 LexCap. 171.

2 Siehe unten bei P. Rudolf Good.

Brockhaus 2 (1967), 309.

Basel

Als Frankreich 1792 Österreich den Krieg erklärte, sah die Schweiz die Grenze bei Basel durch die kriegführenden Staaten bedroht. Darum ließ die Eidgenössische Tagsatzung die Grenze bei Basel mit 1500 Mann besetzen. Der Rat von Basel überließ die St. Martinskirche in Basel zur Haltung des Gottesdienstes für die katholischen Grenztruppen. Von Anfang 1794 bis gegen Ende März 1798 wurde der Militärgottesdienst in der St. Marinskirche, dem auch viel Volk beiwohnte, vom Kapuzinerkloster Dornach aus besorgt. Es sei eigens P. Erasmus Baumgartner genannt, der über ein halbes Jahr dem Militär in der St. Martinskirche den Gottesdienst hielt. Die Klosterobern, die für die getreue Haltung des Gottesdienstes verantwortlich gewesen sind, waren:

P. Alexander Gubler von Baden (r. 1792-1795);

P. Franz Karl Derendinger von Hägendorf (r. 1795-1800).

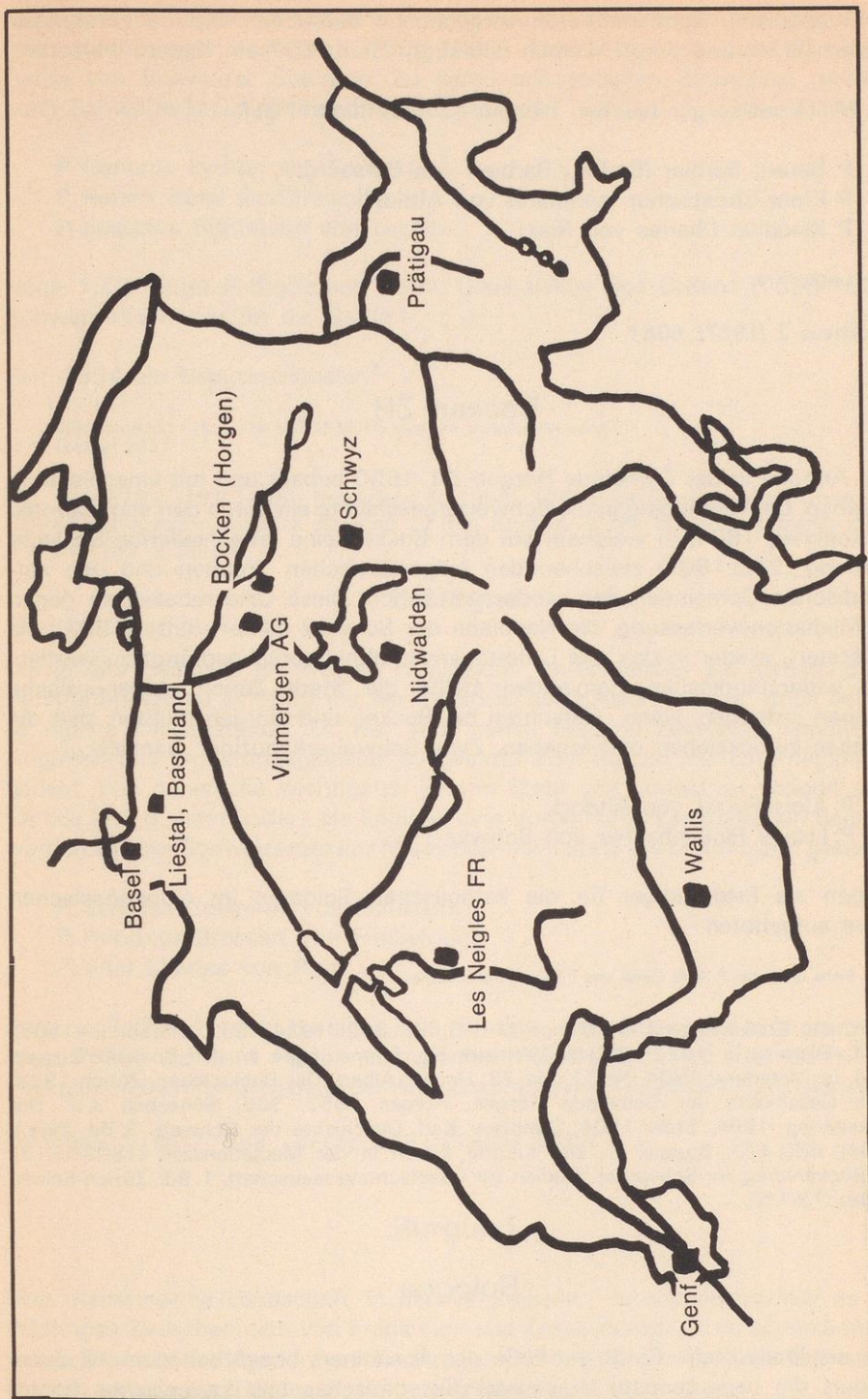
Dem letztern widmet P. Siegfried Wind in seiner Klostersgeschichte von Dornach folgendes Lob: «Zu den schwierigsten, stürmischsten Zeiten leitete er, fünf Jahre lang, das Kloster Dornach mit bewunderungswürdigster Umsicht und Klugheit und trug nicht wenig dazu bei, daß es dem Andrang seiner Feinde nicht erlag und nicht aufgehoben wurde. Er starb am 26. April 1800. Ehre seinem Andenken!»¹

1 Wind, Dornach 127.

StABasel. Ratsprotokoll 28.9.1796, p. 366 b; Wind, Dornach 76, 78-82. Vgl. unten bei P. Erasmus Baumgartner; Hürbin 507.

Besançon

Französische Stadt, südwestlich des Burgunds, zwischen den Vogesen und dem Jura gelegen. Im Spät-Mittelalter ein Teil des burgundischen Staates.



1648 spanisch. Nach mehreren vergeblichen Versuchen von den Franzosen erobert (1674) und durch Vauban befestigt. - Seit 1607 ein Kapuzinerkloster¹.

Als Militärseelsorger tauchen hier im 18. Jahrhundert auf:

P. Berard Barbier (Barbie / Barbier) von Delsberg;
P. Franz Christophor Isenmann von Altdorf;
P. Klaudius Charles von Riaz:

1 LexCap. 215.

Brockhaus 2 (1967), 608 f.

Bocken ZH

Eine Anhöhe in der Gemeinde Horgen ZH, 1650 bebaut und mit einer Festung versehen. Der Name ging in die Schweizergeschichte ein durch den sogenannten Bockenkrieg 1804, in welchem auf dem Bocken eine entscheidende Schlacht stattfand (28.3.1804) zwischen den eidgenössischen Truppen und den aufständischen Gemeinden der Landschaft Zürich. Diese Orte rebellierten gegen die Mediationsverfassung, die Napoleon der Schweiz diktiert hatte (1803); sie fürchteten, wieder in das alte Untertanenverhältnis zurückgedrängt zu werden. Den widerständischen Gemeinden stellte die Stadt Zürich eidgenössische Truppen entgegen. Nach Gefechten bei Bocken und Horgen mußten sich die Rebellen zurückziehen und ergeben. Zwei Schweizerkapuziner, nämlich:

P. Alois Furrer von Altdorf;
P. Luzius Rickenbacher von Schwyz

wurden als Feldprediger für die katholischen Soldaten im eidgenössischen Heere aufgeboten.¹

1 Siehe unten bei P. Alois Furrer und P. Luzius Rickenbacher.

StAZürich, Bockenkrieg L.-V. Mappe M 1-5; HBLS 2 (1924), 283; Hürbin 2 (1908), 556 f.; Dierauer 5 (1922), 209 ff.; Wymann Ed., Erinnerungen an den Bockenkrieg von 1804, in: Vaterland 1904, Nr. 71 und 72; Hauser Albert, Der Bockenkrieg, Zürich 1938; Kläui, Geschichte der Gemeinde Horgen. Horgen 1952, 366; Scheebeli J. J., Der Bockenkrieg, 1904, Stäfa 1904; Dändliker Karl, Geschichte der Schweiz, 3. Bd. Zürich (1904), 460-470; Brunner E., Der Kanton Zürich in der Mediationszeit (1803-1813), Der Bockenkrieg, in: Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, 1. Bd., Zürich-Selnau (1909), 73-110.

Bologna

Eine norditalienische Stadt am Fuße der Apenninen, besaß seit dem 12. Jahrhundert die bedeutendste Universität für römisches und kanonisches Recht.

Nach Bologna sandte die Schweiz mit Vorliebe ihre Kleriker zum Weiterstudium. Dem Kirchenstaat zugehörig (1506-1860), besaß Bologna eine päpstliche Garde von Schweizer Söldnern. Zu deren priesterlichen Betreuung wurden auch Schweizerkapuziner berufen und gesandt.

P. Generos Python von Freiburg;
P. Rupert Kümi von Freienbach;
P. Eusebius Rüttimann von Luzern.

Noch 1836 bittet P. Sigismund Ratta, Generalvikar des Ordens (1830-1836), Schweizerkapuziner für die Garde.¹

Seit 1554 ein Kapuzinerkloster.²

1 PAL Sch 676.11 (4 G 11): 18.8.1836. Ob dem Ruf entsprochen wurde?

2 Lex.Cap. 236 f.

PAL Sch 675.2 (18.8.1836); Brockhaus 6 (1968), 176; P. Dr. German Abgottspon, Der Beitrag der Kapuzinerprovinz Bologna zu den Studien in der Schweizerprovinz, in HF 5 (1945-1951), 36-39.

Bretagne

Die größte Halbinsel im Westen Frankreichs. Im Mittelalter ein selbständiges Herzogtum, wurde es 1532 mit der französischen Krone vereinigt; doch behielt es eigene Landesstände. Es war vom nahen England beständig feindlichen Angriffen und Eroberungsgelüsten ausgesetzt. Zum Schutz wurden Kriegshäfen gebaut, von denen die wichtigsten jene in Brest und Lorient zu nennen sind. Gerade im 18. Jahrhundert, als England eine Vorherrschaft anzustreben begann, werden von der Schweizerprovinz Missionare nach Bretagne berufen und gesandt:

P. Serenus Gottofray von Echallens;
P. Honorius Brossart von Freibergen;
P. Vital Charles von Riaz.

Zwar schaffte in der Bretagne die dortige angesehene Kapuzinerprovinz (gegr. 1629) auf dem Felde mannigfacher Pastoration, war aber doch froh über pastorelle Hilfe im Dienste der deutschsprechenden Einwohner und Soldaten.

Brockhaus 3 (1967), 268; Lex.Cap. 268 f.; Vallière 103 ff.

Burgund

Eine ostfränkische Landschaft. In den vergangenen Jahrhunderten war es ein mächtiges Zwischenreich von Frankreich und Deutschland. Da es oft umkämpft wurde, war es von Regimentern durchzogen und beunruhigt. Zu deren Betreuung wurden jeweils auch Schweizerkapuziner berufen, z. B.

P. Didak Schneuwil (Schneuwly) von Wünnewil;
P. Vital Charles von Riaz;
P. Franz Demoret von Bulle.

In Burgund seit 1582 ein Kapuzinerkloster, 1618 eine Provinz mit neun Klöstern.¹

¹ Lex.Cap. 281 f.

Brockhaus 3 (1967), 503 ff.; Der Große Herder 2 (1932), 1659 ff.

Colmar

Stadt im Ober-Elsaß. 1226 Reichstadt. 1672 Frankreich. Seit 1629 ein Kapuzinerkloster, von der Schweizerischen Kapuzinerprovinz gegründet und bis 1729 ihr angeschlossen.

Das Kloster besorgte das dortige Militärspital, wozu jeweilig zwei Patres, genannt «Aumonier», beauftragt wurden. Genannt werden 1755:

P. Jonathas Sepisabus;¹
P. Hyacinthus Ensishemianus.²

¹ P. Jonathas Macker von Sept/Seppois-le-Bass. *28.7.1702 (Nikolaus). Einkleidung in Colmar 21.5.1722. Schweizerprovinz. Priesterweihe 21.9.1726 in Porrentruy. 1729 Elsässerprovinz. 118.1.1762 in Oberehnheim. PAL t. 150, 160 T.

² P. Hyacinthus Wilhelm von Ensishheim. *27.12.1709 (Johann Friedrich). Profeß 6.7.1734. Elsässerprovinz. †9.12.1793 in Bettendorf.

PAL t. 83, 233 ff.; HF 13, 1978-1980, 84-92: Kapuzinerkloster Colmar; P. Bernhard Thorr OFMCap., Das Kapuzinerkloster Colmar, in: Annaire de la Société historique et littéraire de Colmar, 1961, 42-52; 1962, 35-47.

Deutschland

Von Deutschland wurden in den vergangenen Jahrhunderten kaum Schweizerkapuziner als Feldprediger zugezogen. Erst in unserm Jahrhundert, das von zwei Weltkriegen aufgewühlt war, griff das Deutsche Reich in die Schweizerprovinz und rief seine deutschen Mitglieder unter die Fahne. Im ersten Weltkrieg (1914-1918) mußten zwei Patres der Provinz als Seelsorger der Soldaten antreten.

P. Eberhard Walk aus Bayern
P. Emmeran Eckert aus Baden-Baden¹

Im zweiten Weltkrieg (1939-1945) wurde

P. Oswald Löchler, ein Österreicher,

mitten aus dem theologischen Studium geholt und in die Lazarette und Kasernen gesteckt.¹

Alle drei Kapuziner kehrten nach getaner Pflicht heil und wohlbehalten in ihre Provinz zurück, nachdem das blutige, grausame Ringen ein Ende gefunden hatte.

Daß die Provinz Bereitschaft zeigt, auch ihre deutschen Mitglieder die vaterländischen Pflichten erfüllen zu lassen, ist der Schreibende selbst. Gleich nach Ausbruch des ersten Weltkrieges (schon im August 1914), sandten ihn, den Badenser, die Obern zur Musterung nach Stockach. Er blieb aber vom Kriegsdienst verschont. Wiederholt stellte er sich auf den Ruf des Vaterlandes der militärischen Kontrolle; in Zürich, Basel, Lörrach, Freiburg i. Br.

1 Siehe unten das Verzeichnis der Personen.

Elsaß

Im Westfälischen Frieden (1648) wurden die habsburgischen Besitzungen im Elsaß mit der Vogtei über die zehn Reichsstädte an Frankreich abgetreten. Durch die Reunionskammern Ludwigs XIV. kam auch die Oberhoheit über die Reichsstände an die französische Krone. 1681 wurde Straßburg durch den französischen Machtwillen besetzt und Frankreich zugeteilt. Jetzt war es des Königs Ludwig XIV. beständiges Bestreben, die Grenzen durch Befestigungen gegen das deutsche Reich abzusichern. Für dieses Ziel stand ihm der geniale Baumeister Sebastian de Vauban (1633-1707) zu treuen Diensten. Zur pastorellen Betreuung des Militärs in den Festungen¹ zu Fort-Louis, Neubreisach, Colmar und Straßburg berief der König Kapuziner, und zwar Mitglieder der Schweizerprovinz, die bis 1729 Ober- und Unterelsaß umgriff. Die Seelsorge übernahm das Kapuzinerkloster des betreffenden Ortes.

1 Auch in den Militärspitälern, die den Festungen angeschlossen waren.

Brockhaus 5, 1969, 473 f.; Jakob K., Die Erwerbung des Elsaß im Westfälischen Frieden durch Frankreich (1897); Wackernagel E. R., Geschichte des Elsaß (1919); Büttner H., Geschichte des Elsaß (1939).

Feldkirch

Bezirksstadt im Vorarlberg, ursprünglich zum Bistum Chur, jetzt Bistum Feldkirch mit Bischofssitz. 1601 Gründung eines Kapuzinerklosters¹. Im Herbst 1621 warf der österreichische Erzherzog Leopold V., Landesherr der Vorlande, eine bedeutende Truppenmacht in die Stadt, weil im benachbarten Rätien, namentlich im Prätigau, sich Unruhen und Aufstände regten.

P. Fidelis Roy von Sigmaringen², Guardian des dortigen Kapuzinerklosters, nahm sich der kranken, eingekerkerten und zum Tod verurteilten Soldaten opferwillig an.

Beim Schwedenüberfall 1647 erwarb

P. Stanislaus Saurbeck (Sauerbeck/Surbeck) von Wutöschingen, Baden, als Friedensvermittler-große Verdienste um die Rettung der Stadt Feldkirch.³

1 HF 12, 1973-1977, 198-206: Kapuzinerkloster Feldkirch.

2 l. c. 202 f.; HS V/2, 312 f.; s. unten Verzeichnis der Personen.

3 HF 12, 1973-1977, 205; s. unten Verzeichnis der Personen.

Della Scala 64 ff.; s. auch unten Prätigau.

Ferrara

Eine oberitalienische Provinz-Hauptstadt am Pol di Bolano. Von 1322 bis 1797 besaß der Papst die Lehenshoheit über die Stadt, die er dem Fürstenhaus di Este zu Lehen gab. 1597 wurde die Stadt als erledigtes Lehen vom Papst eingezogen. Dasselbst eine Päpstliche Schweizergarde, für deren priesterliche Leitung auch Schweizerkapuziner eingesetzt wurden:

P. Patriz Oehler von Oberdorf SO
P. Rupert Kümi von Freienbach
P. Alfons Baur von Luzern
P. Michael Angelus Reichmuth von Schwyz
P. Aegidius Ehrler von Küssnacht
P. Franz Ludwig Auf der Maur von Schwyz
P. Beatus Stuber von Risch
P. Basil Betschart von Schwyz
p. Benjamin Corragioni von Luzern
P. Exuperant Baumgärtner von Oensingen
P. Hieronymus Weltner von Solothurn
P. Justin Hausherr von Cham
P. Jakob Epp von Altdorf
P. Oktavian Zürcher von Luzern
P. Richard Schönenberger von Bremgarten
P. Ambros Clerc von Freiburg
P. Karl Demoret von Bulle

Ein Vertrag, 28. 6. 1755 abgeschlossen, ordnet in 15 Paragraphen die Verhältnisse zwischen Garde und ihrem Kaplan.¹

Seit 1537 Kapuzinerprovinz Bologna.²

1 PAL Sch 675.2 (4 G 10): der Originalvertrag, unterzeichnet, nebst den weltlichen Behörden, von den Definitorien der Kapuzinerprovinzen Bologna und der Schweiz.

2 Lex.Cap. 582 f.

Brockhaus 6, 1969, 176; Müller Alois, Zur Geschichte der Päpstlichen Garde in Ferrara und ihr Verhältnis zu Zug, in: ZSK 34, 1940, 177-181.

Florenz

Eine der schönsten Städte Italiens, an den Ufern des Arno gelegen, in der gesegneten Landschaft Toskana; erlebte unter den Medicis eine Blütezeit. 1737-1807 an Österreich. In dieser Zeit finden wir hier einen Schweizerkapuziner als Gardekaplan tätig:

P. Basilian Kisling von Kappel SO (1737-1749)¹

Also gerade zur Zeit, als Habsburg die Herrschaft in Florenz antrat. Seit 1537 ein Kapuzinerkloster.²

1 S. unten im Personenverzeichnis.

2 Lex.Cap. 591 f.

Der Große Herder 4, 1932, 1086.

Fort-Louis

Französische Stadt¹ am linken Rheinufer, Unter-Elsaß. 1688 wurde auf Befehl des Königs Ludwig XIV. auf der nahen Insel Gießenheim², die ganz vom Rhein umflossen ist, eine wehrhafte Festung durch Vauban erbaut, die in den folgenden Jahren durch neue Bastione verstärkt wurde. Auf Anforderung desselben Königs übernahm die Schweizerische Kapuzinerprovinz daselbst ein Hospiz (1719). Dessen Hauptaufgabe war, nach des Königs Ludwig XV. bestimmtem Willen und Auftrag (1719), die Seelsorge im wehrhaften Befestigungswerk auf der Insel Gießenheim und im dortigen Militärspital. Drei Patres teilten sich in dieser vielseitigen Aufgabe; ein Pater übernahm die Pastoration der Festung, während zwei Patres das Militärspital betreuten, das bei Tag und bei Nacht ihre Hilfe beanspruchte. Die Predigten wurden sowohl in deutscher wie auch in französischer Sprache gehalten. Täglich um 11 Uhr war Gottesdienst für die Offiziere und die Garnison. Obwohl den Patres in der Festung eine Dienstwohnung zur Verfügung stand, bezogen sie in der Stadt eine Privatwohnung. Später wurde ihnen ein eigenes Hospiz gebaut, wo sie das reguläre Leben nach Möglichkeit aufs treueste innehielten. Für den Lebensunterhalt der Patres streckte ihnen die königliche Kasse allmonatlich die Gabe von 300 Livres vor.

1 Fort-Louis, jetzt «ein zum Dorf herabgesunkener Platz». Hotz 52.

2 HF 13,111, nennt diese Insel irrümlicherweise Biesenheim. Gießenheim: lang: 1200 Klafter, breit: 600 Klafter. Jakob Christof Beck/August Johann Buxtorff. Historisch-Geographisches Lexicon 3, Basel 1742, 519, 767.

HF 13, 1978, 111 ff.: Kapuzinerhospiz Fort-Louis; PAL t. 83, 290 ff.; t. 43, 171; Lex.Cap. 605; Armel 75, 103; Baquol-Ristelhuber, Dictionnaire du Haut- et du Bas-Rhin, Strasbourg 1865, 141; Hotz 14.

Frankreich

Das Königreich des «Allerchristlichen Königs», fast immerfort in Kriege verwickelt, baute ganze Regimenter aus fremden Söldnern auf. König Ludwig XIV. (1638-1715) erneuerte 1663 ein Bündnis mit der Schweiz betreffs Werbung von Soldaten und bildete die beständigen Schweizerregimenter. Ihnen standen Schweizer Generäle vor. Aus ihrer Reihe seien einige hervorgehoben, solche nämlich, die mit Schweizerkapuzinern in Fühlung standen. Es sind dies: Franz de Reynold von Freiburg (1642-1722), Generalleutnant; Anton Zurlauben von Zug (1720-1795), Generalleutnant, militärischer Schriftsteller und Mitglied der französischen Akademie; Peter Viktor von Bensenval von Solothurn (1721-1791), Generalleutnant und Schriftsteller. Da die Schweizerregimenter zumeist sich aus den katholischen Kantonen der Schweiz rekrutierten, ergab sich das Bedürfnis, ihnen katholische Feldgeistliche aus der Schweiz vorzusetzen. So finden wir, außer der Schweizergarde in Paris, auch in den Regimentern Schweizerkapuziner in priesterlicher Tätigkeit. So treffen wir im Regiment Waldner

P. Valerian Fleuri von Delsberg.

HBLS 3, 1926, 317 ff.; viele Akten in Zurlaubiana; Rodolphe de Castella de Delley. La Régiment des Gardes Suisses de la France 1616-1892, Fribourg 1964; Vallière passim; Hürbin 2-9: In Frankreichs Dienst, 27-36: Die Schlacht bei Marignano 1515; Felber 10-41: Bündnisse der Schweiz mit Frankreich, 41-47: Der Tuilleriessturm am 10. August 1792.

Genf

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts herrschten in Genf heftige Parteikämpfe, die am 22.10.1864 zu blutigen Wirren und Aufständen führten. Infolgedessen wurde Genf von eidgenössischen Truppen besetzt. Ihnen folgten als Feldpatres:

P. Marzell Bovet von Russy¹

P. Johann Nepomuk Haffen von La Tour-de-Trême

¹ Ein Kapuziner, angetan mit dem braunen Ordenskleid, der seit langen Jahren das erste Mal in Genf auftrat.

HBLS 3, 1926, 452; PAL Sch 3697.11: Petite Notice de P. Marcell, Freiburg 1871; HF 12, 1973-1977, 13 ff.

Genua¹

Oberitalien. Provinzstadt mit Festung und Hafen. Hauptstadt Liguriens. Seit 1538 ein Kapuzinerkloster.²

Im Jahre 1761 tritt hier

P. Jakob Epp von Altdorf

als Gardekaplan auf.

- 1 Ital. Genova.
- 2 Lex.Cap. 670 f.

Brockhaus 7, 1969, 114 ff.

Innerschweiz

Um die Schweiz in den Kranz der französischen Töchterrepubliken einzureihen, drängte Kaiser Napoleon der Schweiz eine neue Verfassung auf: «République Helvétique Une et Invisible 1798». So lautete der authentische Ausdruck. Diese helvetische Verfassung bedeutete das Ende der Alten Eidgenossenschaft, löste die Selbständigkeit der Orte auf und erniedrigte sie zu Departementen einer Zentralregierung. Dagegen erhob sich besonders die Innerschweiz, vor allem Schwyz und Unterwalden, weil sie in der Neuordnung nicht nur den Raub jahrhundertealter Rechte und ihrer heisskämpften Freiheit sah, sondern auch drohende Gefahr, ja Eingriff in ihre Religion. Die Empörung wuchs, als noch der Bürgereid auf die Verfassung befohlen wurde. So griffen die Urkantone zu den Waffen, angeführt und angefeuert von den Kapuzinern

P. Paul Styger von Rothenthurm

P. Marian Herzog OSB von Einsiedeln.

Trotz dem Sieg bei Rothenthurm und dem Heldenkampf Nidwaldens war der bewaffnete Widerstand der Innerschweiz der militärischen Macht Napoleons nicht gewachsen. Die Helvetik nahm in der ganzen Schweiz Einzug und bezog die Herrschaft (1798-1803).

An diesem Freiheitskampf gegen Frankreich nahmen mehrere Kapuziner Anteil als Feldkapläne und Mitstreiter, nebst dem schon genannten P. Paul Styger noch die Mitbrüder:

P. Sanktin Kaiser von Zug

P. Ildephons Zelger von Stans

P. Symphorian Baumann von Steinhausen

P. Bonifatius Ralser von Reichenburg, geb. von Scheffau, Tirol

P. Gabriel Rengger von Stans

P. Franz Ludwig Ebener von Wiler (Lötschen) VS

Chronica 536, 537; HS 80 f.; Hürbin 518-529; Gut 95, 121, 128, 138, 148 f., passim.

Kehl

Badische Kreisstadt und Brückenkopf zwischen Rhein (Hafen) und Kinzig, Straßburg gegenüber. 1678 an die Franzosen, die durch Sebastian Vauban (1633-1707) hier eine Festung erbauen ließen. Die Kasettenmatten und Kasernen boten Raum für 500 Soldaten. 1597 wieder zurück an Baden. General Würtz berief zur geistlichen Betreuung der Festungsmannschaft Kapuziner der Vorderösterreichischen Provinz. Als aber die Franzosen 1703 Kehl zurückeroberten, mußten die deutschen Kapuziner abtreten, und an ihre Stelle traten Patres der Schweizerischen Kapuzinerprovinz.¹

1 Nach Romuald 534.

Chronica 374 f.; Romuald 534; PAL t. 141 b, 119, 123; Weiß J. B., Weltgeschichte 10, 1893³, 323, 635, 693, 723, 729, 788; Wilhelm Mechler, Kehl im Hanauerland, Konstanz 1966; Theatri Europaei, 16. Teil, Frankfurt am Main 1717, Anhang S. 34 (Jahr 1703).

Kreta

(italienisch: Candia¹), die größte griechische Insel im östlichen Mittelmeer; wurde im vierten Kreuzzug (1602-1604) von der Republik Venedig den Türken entrissen und mit Festungswerken gesichert. Jedoch im Jahre 1645 fiel die Insel wieder in die Hände der türkischen Herrschaft. Nun machte Venedig alle Anstrengungen, um die Insel zurückzuerobern. Es entsprang ein harter Kampf zwischen den Mächten, der sich in zwei Epochen abspielte: 1645-1653 und 1653-1669. Zur Kampfbereitschaft sammelte Venedig in ganz Europa kampffähige Männer, so auch in deutschen Landen. Selbst der Papst und der Ordensgeneral der Kapuziner erhoben ihre werbende Stimme zugunsten des venetischen Feldzuges. Die angeworbenen Soldaten wurden zumeist auf dem Waffenplatz zu Lido, in der Nähe Venedigs, geistig und militärisch für den Kampf geschult, der ihnen als heiliger Krieg gegen den Erbfeind des christlichen Namens erklärt wurde.

Zur religiösen Betreuung der katholischen Soldaten wurden vor allem Kapuziner berufen, für die deutschsprechende Mannschaft Schweizer Kapuziner, z. B.

- P. Aquilin Hilzinger von Luzern
- P. Ignaz Eggs von Rheinfelden
- P. Kolumban von Sonnenberg von Luzern
- P. Marzell Tuenet von Belfort F
- P. Leopold Duggreis von Konstanz D
- P. Felix Briat von Delsberg
- P. Protas Würner von Schwyz
- P. Desiderius Dey von Freiburg
- P. Angelus Wild von Freiburg

P. Elektus Betsch von Laufenburg
P. Dionys Hochstraßer von Stans²

Trotz der größten Tapferkeit und Begeisterung der Venetianer und ihrer Bundesgenossen endete ihre großangelegte Expedition mit einer Niederlage. Kreta blieb in den Händen der Türken. 1667 wurden drei Patres von den Türken getötet, ein vierter wurde nach Venedig gebracht, wo er starb.

1 Venetianischer Name der Stadt Hereaclea auf Kreta. Während der venetianischen Herrschaft über Kreta (1204-1666) wurde der Name der Stadt auf die ganze Insel Kreta übertragen. Brockhaus 3, 1967, 589; Lex.Cap. 310 f.

2 Siehe unten Personenregister; von jedem Mitbruder wird in einem Abschnitt berichtet werden.

HF 4, 1915, 324 f.: Seeschlacht von 1656, von P. Ignatius Eggs von Rheinfelden, Heosoliysmitanische Pilgerfahrt 1667; SF 1, 1909-1913, 103. Imerio 85-109; Lex.Cap. 310 f. (unter Candia); Necrologio p. XVIII und p. XIX; Künzle 275 f.; Chronica 285 f.; Melchior II, 158 f.; Rocco 1 (1877), 71-73, III (1873), 119 ff.

Les Neigles bei Freiburg CH

Deutsch: In den Eiglen (Neigeln). Kleines Dorf in der Stadtgemeinde Freiburg CH. Im Februar 1871 - während des deutsch-französischen Krieges 1870-1871 - wurde hier ein Teil der vielen verwundeten und seuchekranken Soldaten der sog. Bourbakiarmee untergebracht. Diese französische Ostarmee war nämlich vom deutschen Heer der Werder und Manteuffel blutig geschlagen und arg bedrängt bis zu den schweizerischen Westgrenzen. Bei der Gemeinde Les Verrières überschritt die erschöpfte Mannschaft, 54 000 Mann¹, nach erhaltener Erlaubnis und Registrierung, die Schweizergrenzen. Die Mannschaft wurde entwaffnet und in das Innere des Landes weiter beordert. Eine Auswahl der Pflegebedürftigen und Seuchekranken wurden ins oben erwähnte Dorf Les Neigles abgeschoben, wo ihnen eine Heilquelle zur Verfügung stand. Für ihre leibliche Pflege, vor allem für ihre geistliche Betreuung, stellte sich der Obere des nahen Kapuzinerklosters in Freiburg bereit:

P. Apollinaris Dellion von La Joux².

Die Oberaufsicht stand aber unter der Kontrolle schweizerischer Militärärzte.

1 Die Angaben zeigen Differenzen; sie rühren wohl daher, daß sich inzwischen viele Mannschaften nach Frankreich geflüchtet hatten.

2 s. unten Personenliste: P. Apollinaris Dellion.

HBLs 2, 1924, 327 f.; GLS 3, 1905, 523, I. c. 6, 1910, 357 f.; Paul Troxler: Bourbaki und die französische Ostarmee 1870/71, Münster 1899. 2. Auflage.

Lido

Eine schmale, langgestreckte Landzunge am Meeresstrand bei Venedig, die sich zwischen dem offenen Meer und der Lagune hinzieht. Hier bereitete

Venedig die Soldaten, besonders die im Ausland erworbenen Söldner, für den Türkenkrieg vor. Dasselbst wurden auch die Priester, die sich für die Militärseelsorge gestellt hatten, für ihre Aufgabe vorbereitet, so auch die Schweizerkapuziner, die sich für den Feldzug nach Kreta gemeldet hatten. Sie besorgten die hier stationierten Truppen; es stand ihnen hiefür die St. Nikolauskirche zur Verfügung. Oft brachen hier seuchenartige Krankheiten aus, besonders unter der deutschen Mannschaft. In ihrer Pflege waren opferwillig tätig:

P. Felix Briat von Delsberg
P. Ignaz Eggs von Rheinfelden
P. Leopold Duggreis von Konstanz D
P. Antonius vom Elsaß¹

1 Er war Mitglied der Kapuzinerprovinz Venedig. * ca. 1650. Profeß 16.11.1675, starb im April 1697 in Verona. Necrologio p. XIX, 211.

Imerio 99, 105, 107, passim; Melchior II, 2, 1948, 158 n. 111; Brockhaus 11, 1970, 446; 19, 1974, 405 (Venedig).

Liestal

Stadt an der Ergols, Hauptort des Kantons Baselland; 1305 vom Basler Bischof Peter II. von Aspelt (r. 1297-1306)¹ erworben². Er ließ zum Schutz der Grenzen und Pässe eine Garnison einsetzen. Auch in den folgenden Jahrhunderten erhielt Liestal eine Grenzwehr («Letzi»). 1689 wurden drei Schweizerkapuziner als Kapläne der katholischen Mannschaft berufen, nämlich:

P. Abundantius Zollet von Freiburg CH³
P. Apollonius Brandenburg von Zug³
P. Aurelius Burgknecht von Freiburg CH⁴

Als durch den wilden Ausbruch der französischen Revolution (1789) die westlichen Schweizergrenzen bedroht waren, wurden sie durch eidgenössische Truppen überwacht und geschützt. Den katholischen Soldaten aus der Inner-schweiz hielt

P. Josef Steiner von Arth⁵

in Liestal den regelmäßigen Gottesdienst.

1 HS I/1, 183.

2 Heinrich Boos, Urkunden-Buch der Landschaft Basel 1, 1883, 163 ff., Nr. 217-219.

3 Diesen zwei Patres erlosch ihre Amtsführung schon im Jahre 1691.

4 1691-1700 Feldprediger der katholischen Truppen im Gebiete Liestals.

5 Guardian in Dornach 1789-1792. HS V/2, 277.

Chronica 374 f.; HBLS 4, 1927, 681; Wind, Dornach 117; Imhof 147 f.

Lyon¹

Seit 1313 endgültig zu Frankreich, dessen drittgrößte Stadt mit einer wichtigen Festung. Dasselbst ein Kapuzinerkloster seit 1575.²

Aus der Schweizer Kapuzinerprovinz waren im 18. Jahrhundert vier Patres seelsorglich tätig, vor allem in der Festung (26 km lang), im Soldatengefängnis und -spital.³

P. Fabian Esseiva von Romont
P. Juvenal Rossé von Pruntrut
P. Kosmas Badoud von Romont
P. Pazifik Maistre von St.Ursitz.

1 Lateinisch: Lugdunum.

2 Lex.Cap. 1010 f.

3 Guide universel à Lyon, Paris s. a., 136 f.

Brockhaus 11, 1970, 734.

Mantua

Oberitalienische Provinzstadt in der Poebene, mit Festung. 1530 zum Herzogtum erklärt. 1328-1627 unter dem Fürstenhaus Gonzaga. 1708-1801 zu Österreich; 1816-1866 wieder unter Österreich; dann an Italien. Seit ca. 1536 ist hier ein Kapuzinerkloster.¹

Hier wirkte seit 1795

P. Herkulan Schenk von Engelberg²;

starb daselbst am 17.8.1800.

1 Lex.Cap. 1024 f.

2 Siehe unten bei P. Herkulan Schenk.

Brockhaus 12, 1971, 108.

Neapel

Hauptstadt der unteritalienischen Provinz, am Golf von Neapel. Ehemaliges Königreich. Seit 1504 mit Sizilien vereinigt. 1529 zu Spanien, verwaltet von einem spanischen Vizekönig. 1712 zu Österreich, mit parlamentarischer Verfassung. 1735 unter den spanischen Bourbonen. 1860 im neuen Italien.

Zur geistlichen Betreuung der vier Schweizerregimenter,¹ die im Dienste von Neapel und unter tüchtigen Schweizergenerälen² standen, wurden im 18. Jahrhundert folgende Schweizerkapuziner als Feldprediger berufen³:

P. Konstantin Mettler von Arth
P. Ivo Peter von Solothurn
P. Exuperantius Baumgartner von Oensingen
P. Reginald Andermatt von Baar
P. Sylvester Galley von Düringen
P. Dionys Gaßmann von Solothurn
P. Felix Furrer von Hospenthal
P. Gallus Gehrig (Gerig) von Wassen
P. Arnold Wachter von Mels
P. Germann Piller von Rechthalten
P. Leonz Mülibach von Malter
P. Rudolf Good von Mels

Als Militärkaplan der Schweizergarde pastorierte 1780-1798:

P. Nilus Münt von Uttenweiler, Mitglied der Vorderösterreichischen Provinz (1745-1812), von Pius VII. 1802 zum Titularbischof ernannt.⁴ + 29.11.1812 in Palermo.

Als Marschall Tschudi P. Provinzial Christophor Wagemann am 26.7.1765 um Feldpatres für Neapel bat, konnte dem Gesuch nicht entsprochen werden.⁵

- 1 Drei Regimenter standen gewöhnlich in Neapel und Umgebung; ein viertes abwechselungsweise in Sizilien. Der Bestand belief sich auf 6 000 - 7 000 Mann.
- 2 Es seien genannt: Tschudy, Wirz, Jauch, Freuler, von Salis.
Leonhard Ludwig Tschudy (1701-1779). HBLS 7, 1934, 80 f., Nr. 32
Josef Anton Tschudy (1703-1770). HBLS 7, 1934, 81, Nr. 33.
Wolfgang Ignaz Wirz (1689-1774). HBLS 7, 1934, 567, Nr. 14.
Karl Florian Jauch (1712-1780). HBLS 4, 1927, 390, Nr. 12.
Johann Jodok Freuler (1703-1782). HBLS 3, 1926, 328, Nr. 9.
Anton von Salis (1732-1813). HBLS 6, 1931, 19, Nr. 53.
- 3 Mortuarium Kloster Luzern-Wesemlin, Msc. p. 26.
- 4 Bull.Cap. 9, 1884, Innsbruck, 374; Baur Joh. Bapt. P., Beiträge zur Chronik der Vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz, in Freiburger Diözesan-Archiv Bd. 18, 1886, 210 f.; Lex.Cap. 1185.
- 5 PAL Sch 675.3.

PAL Sch 675.3; Arturo 3, 489 ff., 499-518; Brockhaus 17, 1973, 474; HBLS 5, 1929, 237; Lex.Cap. 1197.

Negroponte

(griechisch: Euböä), eine griechische Insel im Ägäischen Meer, kam 1366 unter die Herrschaft der Republik Venedig, ging ihr aber durch die überlegene Waffengewalt der Türken 1470 verloren. Als der venetianische General Morosini die Halbinsel Morea (Hellespont)¹ erobert hatte (1687), faßte Venedig Mut und plante Negroponte zurückzuerobern. Zu diesem Zweck wurden Truppen,

auch in der Schweiz, für zwei Legionen, angeworben: 3 000 Mann in Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Solothurn. Zu deren Betreuung stellte die Schweizerische Kapuzinerprovinz, mit Erlaubnis des Generalministers und dem Segen des Papstes Innozenz XI.,

P. Leo Jütz von Schwyz

P. Dionys Hochstraßer von Stans

zur Verfügung. Im Mai 1688 schiffte sich die gesammelte Mannschaft von Venedig ab, der Insel Negroponte entgegen. Im Juli hier angekommen, wurde mit der Bestürmung der türkischen Festung begonnen und mutig fortgesetzt, doch ohne Erfolg. Das Unternehmen mißlang gänzlich und kostete 20 000 Mann, die teils im Kampf fielen oder von der Seuche dahingerafft wurden, so auch unser P. Leo Jütz. Im November 1691 sahen von den 3 000 Mann noch 300 ihre Heimat wieder, unter ihnen P. Dionys.

1 Benennung für Peloponnes, eine südliche Halbinsel Griechenlands, mit dem Festland durch einen Kanal (Isthmus) verbunden, 1687 vom venetischen General Franciscus Morosini zurückerobert, nachdem die Halbinsel 1470 an die Türken verloren gegangen war.

HF 10 1967, 81-90: Bericht von P. Leo Jütz, ed. von P. Angelicus Gemperle; *Chronica* 174; *Hist.Njbl.Uri* 20, 1914, 11; *Bünti* 29; *Gfr.* 34, 1879, 68-80; *StAAarau Zurlaubiana*, *Acta Helv.* 40, 162 ff.; Alessandro Locatelli, *Racconti Historici della Veneta Guerra in Levante* (1884-1890), *Colonia MDCXCI*; *Gfr.* 47, 1892, 319-366: Oberst-Wachtmeister Joh. Jakob Muos von Zug und der sog. Moreaner-Zug.

Neu-Breisach¹

Eine oberelsässische Stadt, mit Festung seit 1699, 9 km vom linken Rheinufer entfernt. Als die Festung noch im Bau war, berief König Ludwig XIV. Priester der Schweizerprovinz zur geistlichen Betreuung der Soldaten. Die Patres wohnten zuerst auf dem Bauplatz «Camp de Séréné», in einer strohbedeckten Hütte. Zum Gottesdienst stand ihnen eine Notkapelle zur Verfügung. 1703 bezogen sie eine Privatwohnung im Stadttinnern, bis ihnen 1722 ein eigenes Kloster gebaut wurde.² Die erste Aufgabe der Kapuziner war und blieb die Pastoration der vielen hundert Soldaten; zwei waren für die Garnison bestimmt und einer für das Militärspital. Die zum Tod Verurteilten bereiteten sie auf den letzten Gang vor und begleiteten sie auf die Richtstätte.

1 Französisch: Neuf-Brisach.

2 HF 13, 1978-1980, 173-183.

HF 13, 1978-1980, 173 ff.; *Lex.Cap.* 1211; *Chronica* 354; *Hotz* 144; A. Halter, *Les Capucins de Neuf-Brisach et leur Couvent*, in: *Dernières Nouvelles D'Alsace*, Mai 1963.

Oran

Jetzt eine befestigte arabische Hafenstadt Nordafrikas. 1509-1701 und 1732-1792 im Besitz Spaniens. Hier wirkten im Dienste des spanischen Militärs als Feldkapläne zwei Schweizerkapuziner:

P. Ubertin Mattlin von Oberriet
P. Bernard Hartmann von Luzern.

Beide starben auf ihrem Posten und an demselben Tag: am 16. April 1753.¹

¹ Siehe bei P. Ubertin und P. Bernard.

Chronica 375; Brockhaus 13, 1971, 769.

Paris - Die Schweizergarde

Unter König Karl VII. (r. 1470-1498) wurden 100 Schweizer, mit äußerster Sorgfalt auserlesen, als königliche Wache bestellt (1497). Bei der Feier der Krönung und festlichen Anlässen wie auch im Getümmel der Schlacht waren sie des Königs Schutz und Schirm. Ihre ganze Geschichte ist ausgedrückt in den Worten, die das Kreuz ihrer Fahne zierte: «Ea est fiducia gentis» - «das ist die Treue des Volkes». **Diese Treue wurde besiegelt durch das Blut von Hunderten, das sie im Tuilerien-Sturm vergossen hatten (10.8.1792).**¹

Zur geistlichen Betreuung der Truppen wurden 1723 Kapuziner berufen. Ihnen wurden durch die heilige Kongregation für Ordensleute im Jahre 1725 die Privilegien der Missionare zugebilligt, u. a. das Recht, Geld anzunehmen und zu verwalten und im Notfall Fahrzeuge zu benützen und zu reiten.² - Es traten als königliche Gardekapläne an:

P. Anselm Tanner von Arth
P. Athanasius Gobet von Tifers
P. Augustin Saler von Freiburg
P. Beda Weber von Zug
Br. Bruno Fluri von Stans, als Gefährte des Gardekaplans
Br. Hortulan Groß von Arlesheim, als Gefährte des Gardekaplans
P. Kandidus Leimbacher von Menzingen
P. Himerius Frottet von Pruntrut
P. Konrad Meyer von Laufen
Br. Lambert Flury von Delsberg, als Gefährte des Gardekaplans
P. Ludwig Odet von Orsonnens
P. Narzissus Schumacher von Laufen
P. Polykarp Bernhard von Olten

P. Pontian Kilchör von Liebistorf

Br. Probus von Hospenthal von Arth, als Gefährte des Gardekaplans

P. Sekundus Loretan von Leuk³

P. Ursus Krütli von Bellach

P. Viktor Krütli von Bellach

P. Apollinaris Morel von Posat, Märtyrer (seliggesprochen)⁴. Er weilte in Paris 1788-† 1792.

Hospiz und Gardekapelle standen ihnen im Dorf Courbevotte zur Verfügung, 7 km nordwestlich von Paris, mit etwa 2000 Einwohnern; daselbst auch die Kaserne der Garderegimenter.

1 Ca. 600-700 Soldaten fielen; 700 Namen stehen auf dem Löwendenkmal in Luzern. Kaum 200 Schweizergardisten sahen das Vaterland wieder. So endete das älteste Schweizerregiment Frankreichs, dessen Ruhm ist: Teilnahme an 71 Feldzügen, 154 Schlachten und 130 Belagerungen.

2 PAL t. 123, 415.

3 S. unten bei P. Sekundus Loretan.

4 S. unten bei Sel. P. Apollinaris Morel. Er war nicht Gardekaplan.

PAL Sch 675.2 (4 D 18): 1722, ein Pater wird nach Frankreich verlangt; Sch 675.2 (4 G 5): 1740, zwei Patres werden nach Paris verlangt; PAL t. 123, 415-419: es werden sechs Gründe erwähnt zur Gewährung der genannten Privilegien; unterzeichnet ist das Dekret von Kardinal Paulutius, am 6. Juni 1725. Der päpstliche Nuntius in Paris hat das Dekret befürwortet. I. c. 419 f.; HBLS 3, 1926, 317 ff.; Brockhaus 6, 1968, 632 f.; Vallière 515-534; Felber 41-47.

Piemont

Oberitalienische Landschaft. Seit 1418 bildete Piemont den Kern des savoyardisch-sardinischen Staates. Hauptort war die Stadt Turin. 1720 kam Piemont an Sardinien; der Herzog von Piemont nannte sich König von Sardinien. Im 18. Jahrhundert dienten mehrere Schweizerkapuziner in Piemont der Soldatenseelsorge (genauer in Turin).¹ Oft wechselten sie von Piemont nach Sardinien hinüber und auch umgekehrt. - In Alexandria (eine piemontesische Stadt) war ein Militärspital, wo

P. Salomon Hartmann von Luzern

als Kaplan amtierte.

In Piemont wurden seit 1540 mehrere Kapuzinerklöster gegründet, die sich 1618 zu einer selbständigen Ordensprovinz zusammenschlossen.

1 S. unten Turin und Sardinien.

Lex.Cap. 1307 ff.; Brockhaus 14, 1972, 604; 16, 1973, 468 f., 516.

Pinerolo¹

Stadt in der italienischen Provinz Turin, am Fuß der Alpen. 36 000 Einwohner (1969). Seit 1418 im Besitz der Herzoge von Savoyen. Wegen der strategisch wichtigen Lage der Stadt war sie 1318 als Festung ausgebaut. Wiederholt wurde sie von Frankreich besetzt: 1536-1561 und 1631-1696. Gerade in der letzten Besatzungszeit treten hier Schweizerkapuziner als Missionare und Soldatenkapläne auf:

P. Ambros Clerc von Freiburg
P. Karl Demoret von Bulle
P. Raymund Weißenbach von Zug

Daselbst ein Kapuzinerkloster (1576-1860) der Provinz Piemont, das in der Nähe zwei Heime (Residentiae) für Missionare besaß; in Dublione (1687-1691) und Porte (1666-1693).²

1 Französisch: Pignerol, in den Akten Pignorola.

2 Lex.Cap. 518, 1329, 1366.

Brockhaus 14, 1972, Carutti, Storia della città di Pinerolo, Pinerolo 1893; Meyers Conversations Lexikon 13, 1896, 940; Bünti 42.

Prätigau

Eine 40 km lange Talschaft im Norden des Kantons Graubünden CH, erstreckt sich von Landquart bis Klosters. Seit 1456 hatte das benachbarte Österreich in dieser Landschaft mehrere Eigenrechte, ja in ganz Rätien, erworben. In der Erbeinigung des Jahres 1518 hatte Prätigau Österreich als seinen Oberherrn anerkannt. In der Reformation wandte sich das Prätigau der neuen Lehre zu und suchte die Verbindung mit dem katholischen Österreich zu lockern, ja zu zerreißen. Als Prätigau seit 1620 ein Hauptschauplatz der religiösen und politischen Wirren wurde, sandte Erzherzog Leopold V. (1584-1632) eine Truppenmacht in den Prätigau, mit dem Ziel, die Österreichischen Gerechtsamen zu erhalten und zu schützen, aber auch, um eine Gegenreformation einzuleiten.

Zur Pastoration der Soldaten wurden Patres des Kapuzinerklosters Feldkirch berufen:

P. Fidelis Roy von Sigmaringen, daselbst Guardian
P. Johannes Brunner von Grünwangen, Baden-Baden
P. Pius von Castelmaur von Rönsberg bei Feldkirch
P. Alexius Sylvius¹ von Kirrweiler bei Speyern
P. Eleutherius Guyer von Pruntrut

Ihre erste Aufgabe war die Seelsorge der österreichischen Soldaten, die sowohl im Bezirk Herrschaft als auch in den fünf Dörfern und im Prätigau stationiert waren. Dabei suchten die Feldprediger, gemäß der Weisung des Erzherzogs Leopold, «auf welche Weise man dort die Neulehre abschaffen und dafür, ohne Aufruhr und Lärm, die katholische Religion einführen könne».

1 S. unten das Verzeichnis der Personen.

HBL 5, 1929, 479 f.: Prätigauerkrieg; Ludwig August, Der Prätigauer Freiheitskampf: im Jahrbuch des histor. Vereins des Kt. Graubündens 1905, p. 97-146; Della Scala 90 ff.; Rocco 2, 1872, 47-240, 700 f.; P. A(dalgott Zarn) v. E(ms), Der hl. Fidelis in Maienfeld, in: SF 25, 1938, 116 f.

Rapperswil

Stadt am Zürichsee, zeigte ihre strategische Bedeutung als Schlüsselort und Einfallstor zur katholischen Innerschweiz wiederum im ersten Villmergerkrieg, der zwischen protestantischen und katholischen Orten der Schweiz 1656 ausbrach. General Johann Rudolf Werdmüller (1616-1677), der Heerführer des Zürcherheeres, gedachte mit seinen 7000 Mann den Hauptschlag gegen Rapperswil zu führen, sich rühmend, den festen Platz innert 24 Stunden einnehmen zu können. Anfangs Januar 1656 begann er die Stadt zu belagern. Nun rollte ein hartes Ringen um die stark befestigte Stadt auf, die unter Führung des kriegserfahrenen Hieronymus Riget aus Schwyz von den schwyzerischen Truppen heldenmütig verteidigt wurden. Einen regen Anteil an der Verteidigung nahm

P. Sebastian von Beroldingen von Altdorf (ca. 1591-1656)¹,

der die katholische Mannschaft zum unerschrockenen Widerstand aufmunterte. Zweifellos werden seine Mitbrüder im Kapuzinerkloster Rapperswil² P. Sebastian, ihrem ehemaligen Provinzobern, hilfreich zur Seite gestanden sein.³ Werdmüller mußte nach vier Wochen (3. Februar 1656) die Belagerung erfolglos abbrechen und zog mit seinen Mannen ab.

1 HS 64 f.; s. unten Personenregister.

2 Gegründet 1602. HS 454-477, 459: Bibliographie und Literatur.

3 Selbst Frauen beteiligten sich tatkräftig an der Verteidigung der Stadt; so wird auch das Kloster aktiv und seelsorglich der schwer gefährdeten Stadt beigestanden sein.

StdtARapperswil, Tagebuch des Johann Peter Dietrich, Stadtschreiber von Rapperswil; Steimer 151-178: Die Belagerung von Rapperswil, das befestigte Kloster; Hürbin 395-398; Gfr. 19, 1863, 241, Anm. 1; Anderes Bernhard, Kapuzinerkloster, in: Die Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen 4, 1966, 317-329; Stadtbefestigung.

Ravenna

Eine oberitalienische Hauptstadt. 1441–1509 zu Venedig, 1509 zum Kirchenstaat. 1799 zu Napoleon, 1860 zu Italien.

P. Alphons Zingg von Meggen
P. Antonius Muther von Altdorf

waren hier als Feldpatres der stationierten Schweizergarde bis 1790 tätig.¹
Seit 1570 ein Kapuzinerkloster.²

1 S. unten bei den Personalien.

2 Lex.Cap. 1442.

Brockhaus 15, 1972, 472.

Rocheforte

Französische Kreishauptstadt; Handels- und Kriegshafen. Seit 1670 daselbst ein Kapuzinerkloster, zur Pariserprovinz gehörig.¹ Im 18. Jahrhundert finden wir hier:

p. Kasimir Gasser von Dornach
P. Valerian Felber von Luzern

im Dienste Frankreichs als Seelsorger tätig.² 1720-1728 wurden für hier 12 Kapuziner als Feldpatres³ verlangt.

Im Jahre 1722 erbat ein königlicher Graf von Toulouse einen Pater als Seelsorger für die Hafenstadt, der den dortigen Soldaten den Gottesdienst zu feiern und ihnen in deutscher Sprache zu predigen hatte.⁴

1 Lex.Cap. 1482.

2 S. unten Personenregister.

3 Melchiorre II/2, p. 157.

4 PAL Sch 225.18.

Wind, Dornach 136; Chronica 276; Künzle 226.

Rom - Schweizergarde

Der Bestand geht zurück auf einen Vertrag (1506) zwischen Papst Julius II. (r. 1503-1518) und Zürich-Luzern, den Pius IX. 1850 wiederum bestätigte. Den Gardisten obliegt der Wachtdienst im Vatikan und der Schutz der Person

des Papstes. Sie haben bei Feierlichkeiten und Audienzen des Hl.Vaters anzutreten. Der Mannschaftsbestand hat sich mit den Jahren verändert und stieg nie über 250 Mann. Der Sollbestand ist gegenwärtig auf 100 Mann festgesetzt. Die tatsächliche Stärke betrug am 1.1.1978 nicht mehr als 78 Mann. Der Ruhm der Treue und der Tapferkeit dieser Garde ist der 6. Mai 1527, als 147 Gardisten bei der Verteidigung des Vatikans ihr Leben hingaben.

Die geistliche Führung ist einem Kaplan übergeben, der vom Papst gewählt wird. Es war nur eine Ausnahme, wenn im 19. und im gegenwärtigen Jahrhundert auch Schweizerkapuziner dieses Amt versahen.

Der erste Kontakt der Schweizerprovinz mit der päpstlichen Schweizergarde ist im Jahr 1602 zu suchen. P. Franz Schindelin von Altdorf¹ (ca. 1565-1630), ein vorzüglicher Prediger, nahm am 24. Mai 1602 am Generalkapitel in Rom teil. Er benutzte die Gelegenheit, um den Gardisten das Wort Gottes zu verkünden. Als Papst Klemens VIII. davon hörte, «beehrte er den Prediger zu sehen und lud ihn zu einer Audienz ein».²

Da Papst Pius VII. (1775-1799) durch Napoleons Eingriff gefangengenommen wurde, löste sich seine Leibgarde auf. Nach der Wiederherstellung (1800) begegnet uns als erster Gardekaplan (1800-1819) der Kapuziner P. Salutaris Gmeiner.³ Ihm folgte sein Mitbruder P. Erasmus Baumgartner von Bernhardzell SG, Mitglied und gewesener Provinzial der Schweizerprovinz.⁴ Dann bricht die Beziehung der Gardisten mit den Schweizerkapuzinern bis 1891 ab, wo P. Nikolaus Schönenberger den Posten des Gardekaplans versah. In unserm Jahrhundert hielten wiederholt Kapuziner aus der Schweiz der päpstlichen Garde die jährlichen Exerzitien. Es seien folgende Patres genannt: Pius Suter, Callixt Ruffieux, Gaspard Gremaud, Monald Fischer, Pascal Rywalski,⁵ Albert Goumaz, Tertullian Fischli, Berno Ruckstuhl und Hesso Hösli. P. Bertwin Frey vertrat während eines Monats den abwesenden Gardekaplan. Auch für das Amt eines Gardekaplans wurden - zwar nur vorübergehend - Kapuziner aus der Schweizerprovinz geholt: P. Dr. Kajetan Kriech und Jean-Charles Mayor.⁶

Als am 22. Januar 1956 die Garde das 450 Jahr-Jubiläum ihres Bestandes feierte, berief man aus der Generalkurie des Ordens in Rom Dr. P. Burkhard Mathis als Festprediger. «Sein schlichtes Gardelied», so nennt er seine Jubelpredigt, besang die ruhmvolle Vergangenheit und die unverbrüchliche Treue der Garde.⁷

1 PAL t. 150, 2 V; t. 62, 88-96; Sch 2077.3; SF 1, 1909-1919, 169 f.; HS s. Register.

2 SF 1, 1909-1912, 120.

3 Weder Mitglied der Schweizer- noch der Tirolerprovinz. Bisweilen taucht im Bistum Konstanz ein Pfarrer, Benedikt Gmeiner mit Namen, auf (1821): * 24.3.1769, Priesterweihe 23.9.1792, Pfarrer in Thiengen seit 5.4.1821. Schematismus des Bistums Konstanz. 1821. Konstanz s. a., 67.
Gmeiner Benedict, geb. zu Wolfurt (Vorarlberg), 24.3.1769, ord. 23.9.1792, Pfarrer in Bötzingen, 1821 Stadtpfarrer und Schuldekan in Thiengen, 1824 Pfarrer in Istein, + 27.10.1830. Freiburger Diöcesan-Archiv 16, 1883, 286.

4 HS 84: Provinzial (1808-1811, 1813-1816).

5 Ordensgeneral 1970-1982; HS 107 f.

6 S. Personenregister.

7 Pal Sch 2477.

PAL Sch 675.4, 4 G 11 (1836). Krieg Paul, Die schweizerische Garde in Rom. Luzern 1961, 564 Seiten; Brockhaus 17, 1973, 179; P. Kajetan Kriech, Antonius, Zeitschrift des Kollegiums Appenzell 28, 1961, 2-5: Die Päpstliche Schweizergarde.

Savoyen

Südöstliche Landschaft Frankreichs, südlich des Genfersees. Im 11. Jahrhundert erbte Savoyen die Grafschaft Piemont (Turin); 1720 kam Sizilien an den Herzog von Savoyen-Piemont,¹ mußte aber mit dem Königreich Sardinien vertauscht werden. Infolgedessen nannte sich der Herzog von Savoyen König von Sardinien. Herzog Emmanuel Philipp (1552-1580), der den Absolutismus begründete, schuf zu seinem persönlichen Schutz eine Leibgarde: 3 Offiziere und 70 Soldaten. Herzog Karl Emmanuel I. (1730-1773) erhöhte die Kolonie auf 100 Mann aus Schweizern, zu deren geistlichen Betreuung auch Schweizerkapuziner berufen wurden.² Diese wechselten oft mit jenen in Sardinien und auch umgekehrt, solange Sardinien und Savoyen angeschlossen waren und unter demselben Fürsten stehend.

In Savoyen wirkte eine blühende Kapuzinerprovinz,³ die bis 1767 in das Wallis hineinreichte (die Klöster Saint-Maurice und Sitten)⁴.

1 Piemont bildete seit 1418 den Kern des savoyardisch-sardinischen Staates. Hauptstadt Turin.

2 S. oben Sardinien.

3 Lex.Cap. 1515-1518: Provincia Sabaudia; HS V/2, 763-774.

4 HS V/2, 517 ff., 604 ff.

M. F. Schafroth: Les troupes suisses au service du Royaume des Sardaigne, in: Estratto da Armi Antiche, Bollettino dell'Accademia di s. Marignano. Torino numero unico del 1968, 133-155; Brockhaus 6, 1973, 516; Der Große Herder 10, 1935, 775.

Schweden

Unter dieser Überschrift wird der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) herangezogen, an dessen blutiger Fortsetzung 1631 den Schweden der Hauptanteil, sagen wir deutlicher, die Hauptschuld zukommt. Bis zum Jahr 1631 hatten die deutschen Länder die Schrecken des Krieges, der in Böhmen sich entflammt hatte, noch wenig zu spüren. Erst als der Schwedenkönig Gustav Adolf (1594-1632) einen Sieg auf dem Breitenfeld bei Leipzig 1631 über Graf Tilly, den Heerführer der Katholischen Liga, errungen hatte, rückte das Grauen des Krieges auf Deutschland zu. Als nun das Schwedenheer gegen Süddeutschland zog, befand sich auf einmal eine ganze Reihe von Kapuzinerklöstern in den Vorlanden und im Elsaß mitten auf dem Kriegschauplatz und mußte die Nöte und Greuel der Kriegsfurie reichlich erfahren.

Da sich Frankreich 1613 mit Schweden verbündete, verschärfte und verlängerte sich der Krieg, bis die streitenden Mächte, erschöpft und verblutet, sich die

Hände zum Frieden reichten (1648). In diesem langen, grauenhaften Waffengang verstanden es die Kapuziner, durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft die Feldherren günstig zu stimmen. So wurde ihnen der Schwedenkönig Gustav Adolf, wie auch seine Generäle, z. B. Bernard von Sachsen-Weimar, Gustav von Horn, Generalmajor und Kommandant von Ulm Peter Rudwin,¹ im allgemeinen wohlgesinnt und haben ihnen unzählige Beweise ihres Wohlwollens gegeben. Andererseits haben die Kapuziner die Gewogenheit zum besten vieler verwendet und dadurch selbst ganze Städte vor dem Untergang gerettet (z. B. Aschaffenburg). Aber von den untergeordneten Offizieren oder dem verwilderten Kriegsvolk mußten die Klöster Roheiten, Gewalttätigkeiten und Beraubungen über sich ergehen lassen. Mehrere Klöster wurden ausgeplündert oder zerstört, auch gänzlich verbrannt. Abgebrochen oder eingeäschert wurden die Klöster: Biberach, Rottweil, Überlingen, Rheinfelden, Radolfzell und Oberehnheim. In Engen schwebte das Kloster zweimal in höchster Gefahr, zerstört zu werden (1638 und 1640); aber jedesmal wurde es durch den offenbaren Schutz Gottes gerettet. Im nahen Ravensburg wurde das Kloster von Andersgläubigen zuerst verwüstet,² dann dem Erdboden gleichgemacht. Manche Klöster, so in Freiburg und Konstanz, wurden aus strategischen Gründen niedergelegt, damit sie nicht den Feinden als Stützpunkt dienen konnten. Haslach (im Kinzigtal) wurde wiederholt gestürmt und ausgeraubt, während die Kapuziner in Lindau für immer aus dem Kloster verwiesen wurden.

Im Verlauf des Schwedenkrieges ist mir nur P. Alexander Huet begegnet, der mit der Aufgabe eines amtlichen Soldatenseelsorgers betraut war (1647). Doch die christliche Mitmenschlichkeit und das priesterliche Pflichtbewußtsein drängten noch viele Kapuziner, wo immer die Not rief, zur seelsorglichen Hilfe, nicht nur beim Volk, sondern auch bei den Soldaten. Diese Not rief unzählige Male, wo der Krieg mit seinem Heere von Leiden umging und Unzählige aufs Krankenlager warf. Da kam der Kapuziner, bald zur Stelle, bereit zu helfen, zum leiblichen und seelischen Wohlergehen.

Besonders laut und eindringlich klang der Notruf, wenn im Kapuzinerkloster die einzigen Priester zu treffen waren, die sich nicht geflüchtet hatten, als der Feind drohend nahte (z. B. in Wangen im Allgäu).

Von den vielen ungenannten Kapuzinern, die sich im Schwedenkrieg in der Soldatenseelsorge betätigt haben, können fünf Patres namentlich erwähnt werden, nämlich:

- P. Bernard von Trier in Aschaffenburg³ 1631
- P. Gottfried Haimo in Thann, Elsaß 1633
- P. Januarius Weilandt in Bregenz 1647
- P. Alexander Huet in Wangen im Allgäu 1647
- P. Stanislaus Saurbeck in Feldkirch 1647

¹ Romuald 74: Petro Rutwin; Rummel, Stiftung und Erbauung des Kapuzinerklosters zu Biberach, in: Schwäbisches Archiv 28, Ravensburg 1910, 129-159; S. 133: Peter Rutwin.

- 2 Zierler, Peter Bapt. P., Das Kapuzinerkloster Ravensburg. Ravensburg 1910, S. 26: General Patrik Ruthmen; HF 12, 1973-1977, Patrik Ruthwen.
- 3 1594-1599 gehörte er der Schweizerprovinz an, zog als Gefährte des P. Laurentius von Brindisi nach Böhmen; 1624 finden wir ihn in der Rheinischen Provinz (seiner Heimat). S. Personenregister.

PAL Sch 5105 (Alsatia antiqua); Sch 5031 (Vorderösterreichische Provinz); Sch 5134 (Rheinfelden); HF 12, 1973-1977, 137-420 (Die Kapuzinerklöster Vorderösterreichs); HF 13, 1978-1980 (Die alte Elsässische Kapuzinerprovinz); Baur, Johann Baptist P., Die Kapuziner und die schwedische Generalität im Dreißigjährigen Kriege, Brixen 1887; Brockhaus 5, 1968, 94 f.; Jedin, Hubert, Handbuch der Kirchengeschichte 4, Freiburg-Basel-Wien 1967; Romuald 51-249; Weiß, Joh. Bapt., Weltgeschichte 9, Graz und Leipzig 1892,³ 122-420; Winter, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Berlin 1893.

Schweiz

Vorerst stellte die Schweizerische Kapuzinerprovinz ihre Mitglieder als Feldkapläne in den Dienst der Schweizergesoldaten, die **im Ausland** unter einer fremden Fahne marschierten, sei es als Gardekaplan, sei es als Feldpater in Garnisonen, sogar auf dem Schlachtfeld. Doch treffen wir Kapuziner auch **im Inland** selbst als Feldprediger wirken, so im Prätigau, Dornach, Liestal, Basel, Villmergen, Wallis, Genf, Innerschweiz und bei Grenzbesetzungen. Im laufenden Jahrhundert, wo der fremde Kriegsdienst eingestellt, ja verboten ist, zeigte und zeigt die Kapuzinerprovinz noch immer die Bereitschaft für Militärseelsorge, bei all ihrer großen, allseitigen Beanspruchung in der Pastoration.

Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach und sogar eine Invasion drohte, bot der Provinzobere, P. Fridolin Bochsler (r. 1912-1915), dem Bundespräsidenten, Dr. Hermann Hoffmann, die hilfreiche Hand der ganzen Provinz. Sollte nämlich der Krieg auch auf die Schweiz übergreifen, so sei die Provinz bereit, die seelsorgliche Betreuung der Lazarette zu übernehmen, wo verwundete und sterbende Soldaten liegen.¹ Nach wenigen Tagen folgte die Antwort des Bundespräsidenten, worin er seine Genugtuung und seinen Dank ausspricht für «das vom patriotischen Geiste erfüllte Anerbieten. Wenn unsere Armee - so schreibt er weiter - in den Kampf hineingerissen werden und unsere Lazarette sich füllen sollten, dann würde diese seelsorgliche Tätigkeit gern den Kapuzinern anvertraut».²

Auch der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes, Cam. Décoppet, richtete ein Dankschreiben an P. Provinzial. Darin lesen wir: «So lange unser Vaterland vom Krieg verschont bleibt, wird die bereits für das Heer organisierte seelsorgerische Tätigkeit der Feldprediger hinreichen. Sollten sich aber ernstere Verwicklungen einstellen und die Tätigkeit der Feldprediger sich nicht mehr ausreichend erweisen, so werden wir Ihre Mühe in Anspruch nehmen.»³

«Wir werden Ihre Mühe in Anspruch nehmen.» Diese Aussage hat sich bald erfüllt. Noch während des ersten Weltkrieges hat die Militärbehörde Patres aus dem Kloster Freiburg und aus andern Kapuzinerklöstern der französischen Schweiz zur Seelsorge der Evakuiertenzüge angefordert (1915-1918) und erhalten.⁴

Am 18. Februar 1969 erging an das Provinzialat «un appel d'urgence» vom Stab Einheit der Schweizerischen Armee. Darin wird das Gesuch, vom Hptm. Josef Großrieder unterzeichnet, eingereicht, «möglichst bald vier Patres französischer Zunge als Feldprediger zur Verfügung zu stellen». Noch wird die Bitte wiederholt: «je vous serais très obligé pour ce que vous entreprendrez à venir me secourir et porter remède à mes difficultés.»

Leider konnte dem Ansuchen nicht entsprochen werden, da gerade die Westregion der Provinz an empfindlichem Personalmangel litt.

Bessern Erfolg und Anklang ertete der Anruf in der deutschsprechenden Region. Aus ihr sind fünf Patres hervorgegangen, die noch gegenwärtig als Feldgeistliche sich den katholischen Soldaten widmen. - Es sind folgende:

- P. Nestor Werlen von Ferden
- P. Josef Bründler von Root
- P. Ephrem Bucher von Kerns
- P. Franz Christen von Andermatt
- P. Peter Spirig von Diepoldsau

Ihnen sind als Feldpredigern vielfältige Aufgaben überwiesen. Greifen wir die hauptsächlichen heraus.⁶

Gottesdienst An den Sonntagen, an denen Wehrmänner nicht beurlaubt sind, wird Gottesdienst gefeiert, und zwar für Katholiken nach Verordnung der Schweizerischen Bischöfe: mit heiliger Messe und Predigt. Wochen-Gottesdienste können gehalten werden, soweit dies mit dem Wochenprogramm der Truppe vereinbar ist. Doch werden durchwegs gemeinsame interkonfessionelle religiöse Feiern bevorzugt und begrüßt.

Seelsorge «Der Feldgeistliche ist Pfarrer seiner feldgrauen Pfarrei und lebt in ihrer Mitte, bekümmert um ihr seelisches und leibliches Wohl. Die fruchtbarste Seelsorge besteht wohl darin, daß sich die Soldaten ungezwungen den Feldpredigern anschließen und ihnen ihre Probleme mit Vertrauen vorlegen. Er trägt ja den Marschbefehl einer höhern Macht in der Tasche.» Besonders die Kranken und Arrestanten bedürfen des seelsorglichen Beistandes. Nach Möglichkeit nimmt er sich wohlwollend jener an, die der Fürsorge bedürftig sind. Wenn ein Wehrmann während des Dienstes stirbt, dann steht der Feldprediger dem Trauergottesdienst und der militärischen Beerdigung vor.

Vortragswesen «In Vorträgen, in denen schwebende Probleme zur offenen Aussprache kommen, verfehlt nie das richtige Wort am richtigen Platz seine Wirkung. Vielfach tritt an Stelle des Vortrages ein kurzes Referat mit anschließender Diskussion. Sehr beliebt sind Gruppen- und Podiumsgespräche, wo jeder zum Wort kommt.»

Bevor der Kapuziner, der die Rekrutenschule vor seinem Ordenseintritt gemacht hat, den Dienst als Feldprediger antritt, wird der **Einführungskurs** ihn in seine neuen Obliegenheiten einweißen. Er wird vertraut gemacht mit den verschiedenen Fragen der Truppenseelsorge, mit der Militärorganisation, der Truppenordnung, der Heeresgliederung und der Truppenführung. Er wird über das Sanitätswesen der Armee, die Tätigkeit des schweizerischen Aufklärungsdienstes und über weitere militärische Aufgaben orientiert, deren Kennnis dem Feldprediger förderlich sein können. Daß sich der künftige Feldprediger auch mit einigen sportlichen Disziplinen, im Pistolenschießen und mit Geländeübungen vertraut macht, gehört zum Wesen eines militärischen Kurses.

Der Kapuziner hat als angehender Feldprediger ein militärisches «Noviziat» zu bestehen. Dann erhält er den Hauptmannsgrad und auch dessen Uniform.

- 1 SF 2, 1913-14, 360 f.: Brief des P. Provinzials vom 17. August 1914.
- 2 l. c. 361: Antwort des Bundespräsidenten vom 21. August 1914.
- 3 l. c. 362: Antwort des Chefs Décoppet, vom 25. August 1914.
- 4 HS V/2, 307 und Anm. 45.
- 5 S. unten Personenverzeichnis.
- 6 Dienstbericht 1967 von Hptm. Großrieder, Fribourg; Dienstordnung für Feldprediger der Schweizerischen Armee (DO Fpr. 70); Dienstreglement (DR) der Schweizerischen Armee (VA) 80).

PAL Sch 675.

Siena

Stadt in Mittelitalien, im ehemaligen Herzogtum Toskana, das die Blütezeit der Medici erlebte. 1737 an Österreich unter dem Schutz österreichischer Soldaten, zu deren geistlichen Betreuung auch Schweizerkapuziner beigezogen wurden, z. B.:

P. Basilian Kißling (1743-1744)¹

Seit 1536 ein Kapuzinerkloster.²

- 1 S. unten das Personenregister.
- 2 Lex.Cap. 1591.

Brockhaus 17, 1973, 404; Lex.Cap. 159.

Sizilien

Die größte und volkreichste Insel Italiens. Schon 1130 ein Königreich, 1442 mit dem Königreich Neapel vereinigt. Seit 1600 Ansiedlung von Verbannten und Sträflingen. 1761 im neuen Italien.

Das Söldnerheer rekrutierte sich aus Schweizern, als deren geistliche Betreuer wir Schweizerkapuziner antreffen. Diese wechselten oft ins nahe Neapel hinüber und auch umgekehrt, solange Sizilien und Neapel angeschlossen waren.¹

P. Gallus Gehrig von Wassen
P. Rudolf Good von Mels

¹ Siehe oben Neapel.

Brockhaus 17, 1973, 474; Lex.Cap. 1689 f.: in Sizilien schon 1533 vier Kapuzinerklöster; Melchione 1, 77, vgl. Register.

Spanien

Im 18. Jahrhundert war das Königreich oft, um nicht zu sagen, immerwährend, in Kriege verwickelt. Es seien die wichtigsten aufgezählt:

1665 Krieg mit Portugal¹
1701–1714 der spanische Erbfolgekrieg
1737–1738 der polnische Erbfolgekrieg
1740–1748 der österreichische Erbfolgekrieg
1756–1763 der siebenjährige Krieg

So mußte Spanien wiederholt auch in seinen Kolonien Südamerikas und Nordafrikas mit Waffengewalt zugreifen. Um seine Regimenter aufzubauen, waren König und Regierung auf Söldner-Soldaten angewiesen, die auch in der Schweiz angeworben wurden und Regimenter unter eigenen Generälen bildeten.

Für die katholischen Truppen wurden auch Schweizerkapuziner berufen, so:

P. Patritius Oehler von Oberdorf SO
P. Felix Furrer von Hospenthal
P. Bonifatius Zinck von Flums
P. Ubertin Mattlin von Oberriet
P. Franz Maria Beßler von Altdorf
P. Bernard Hartmann von Luzern
P. Leodegar Meyer von Baldegg (Madrid)²
P. Gaudios Litscher von Madrid³

- 1 Im Jahr 1664 wurden zu Diensten des spanischen Königs 4000 Mann (katholische Eidgenossen) angeworben. Hist.Njbl.Uri 20, 1914, 2 f.
- 2 Mayr von Baldegg von Luzern. S. unten bei den Personalien.
- 3 Sein Vater ist ursprünglich von Feldkirch und Konstanz.

PAL Sch 675, Msk.: Feldprediger in Schweizerregimentern in Spanien; Brockhaus 17, 1973, 661 f.; HBLS 3, 1926, 318; I.c. 6, 1931, 469; Felber 17 f.; Bündnis der Schweiz mit Spanien.

Straßburg

Nachdem die freie Reichsstadt Straßburg durch einen Gewaltstreich des Königs Ludwig XIV. im September 1681 Frankreich angeschlossen war, baten dringend die höchsten königlichen Zivil- und Militärbehörden den P. Provinzial der Schweizer Kapuzinerprovinz, unverzüglich einige Patres nach Straßburg zu senden. Dort sollten sie die Seelsorge der Soldaten übernehmen und zugleich dem katholischen Volk priesterliche Dienste leisten. Im Juli 1726¹ - also noch zur Zeit der Zugehörigkeit zur Schweizerprovinz - wurde dem Kapuzinerkloster Straßburg durch den Intendanten, im Auftrage des Königs, die Seelsorge im dortigen Militärspital übertragen.² Über diesen schweren Dienst im stets überfüllten Militärspital hat P. Fructuosus geschrieben: «Täglich besuchen die Patres die Kranken, spenden das Sakrament der Buße, geben die heilige Wegzehrung und letzte Ölung. Sie übernachten auch dort und lesen täglich die heilige Messe.» Fürstbischof Armand von Rohan (r. 1704–1749) hat die Rechte und Verpflichtungen dieser Krankenseelsorge im Militärspital im Statut vom 26.9.1738 genau umschrieben und abgegrenzt.³

- 1 PAL t. 43, 157 § 1; t. 83, 178 f.
- 2 Die neugegründete Elsässer Kapuzinerprovinz (1729) übernahm die seelsorgliche Obsorge der Militärspitäler in Hünningen, Landau, Straßburg-St. Barbara und Lauterburg. HF 13, 1979–1980, 112, 321, 335, 342.
- 3 PAL t. 83, 263.

HF 13, 1979–1980, 221 ff.; Lex.Cap. 1634 f.; Chronica 347–349.

Tansania

Seit 1964 eine unabhängige Republik an der ostafrikanischen Küste. 1.11.1890 dem deutschen Reich unterworfen. Nach dem ersten Weltkrieg als Völkerbundsmandat England übergeben, Tanganyika genannt (1920). In der Hauptstadt Dar-es-Salaam unterhielt England ein Heer von Freiwilligen der einheimischen Stämme. Gesamtstärke bis 3000 Mann, während des zweiten Weltkrieges normal ca. 600. Unter der Besatzung befanden sich auch Katholiken und solche, die sich auf die Taufe vorbereiteten. Bischof Gabriel Zelger, Apostolischer Vikar (1923–1929), ließ für die katholischen Soldaten eine kleine Kapelle erbauen, die aber später durch eine große Halle ersetzt wurde.

Auch in Kwirow, der Hauptstadt des Bezirkes Mahenge, stand eine Garnison für die Askari: schwarze Berufssoldaten. Sowohl in Dar-es-Salaam wie auch in Mahenge betreuten die Seelsorge der Askari Patres der Schweizer Kapuzinerprovinz, die seit 1921 Missionare nach Tansania entsendet. Es seien von ihnen jene genannt, die sich der Militärseelsorge widmeten:

P. Aquilin Engelberger von Stansstad
P. Cölestin Bösch von Ruswil
P. Gustav Nigg von Gersau
P. Meinhard Inauen von Appenzell
P. Oswin Baumann von Wassen

1 Brockhaus 18, 1973, 465.

2 HS V/2, 44, 47, Anm. 73; Künzle 292–298: Apostolisches Vikariat Dar-es-Salaam.

3 S. unten Personenverzeichnis.

Missionsbote 1924, Nr. 9; 1935, Nr. 9, 132–137; 1956, Nr. 5, 131–154.

Tirol

Bundesland Österreichs. Unter den Habsburgern – seit 1363 – wurde Tirol, auch Vorarlberg und die Vorlanden, durch eigene Landesfürsten bis 1665 regiert. Nach der Niederlage Österreichs gegen Frankreich im dritten Koalitionskrieg mußte Tirol im Preßburger-Frieden (26.12.1805) an Bayern abgetreten werden. Drückende Maßnahmen der bayerischen Regierung führten zum neuerlichen Kriegausbruch und zur Volkserhebung, unter Führung des Helden Andreas Hofer (1767–1810).¹ Nicht aus Kriegslust, sondern zum Schutz ihrer heiligen Güter, die ihnen eine verätherische verbündete Übermacht rauben wollte, griffen die Männer zu den Waffen und kämpften todesmutig gegen einen weit überlegenen Feind. Ihre Losung war: Für Gott, Kaiser und Tirol.² Bei dieser Erhebung nahmen die Kapuziner einen «sehr rührigen Anteil», ja behaupteten sogar «eine führende Stellung»³, besonders durch den patriotischen P. Joachim Haspinger (1776–1858)⁴. Auch Patres der Schweizerprovinz waren bei diesem Kriegszug als Feldkapläne beteiligt, sei es auf Schlachtfeldern und in Garnisonen, sei es in Lazaretten und Spitälern.⁵ Es handelte sich wohl um gebürtige Tiroler, die aber in die Schweizerprovinz eingetreten waren, nämlich zur Zeit, als die Novizenaufnahme in Österreich verboten war (seit 1782).⁶ Diese flohen aus der Schweiz 1798 in ihre tirolische Heimat, um dem von Napoleon anbefohlenen Staatseid auf die «helvetische Verfassung» der Schweiz zu entgehen.⁷ Nur unter erschwerenden Bedingungen fanden sie in der Heimat Aufnahme und wurden in der Folge der Tirolerprovinz zur großen Hilfe. Als sich nun das Tirol zum Freiheitskampf gegen die bayerischen und französischen Übergriffe aufraffte (1809), stellten sich fünf von den aus der Schweiz heimgekehrten Tirolerkapuzinern der Militärseelsorge zur Verfügung, nämlich:

P. Balthasar Müller von Stubai, Tirol
 P. Bonifaz Ralser von Scheffau, Tirol
 P. Fructuosus Padöller von Graun, Südtirol
 P. Silverius Schirmer von Innsbruck, Tirol
 P. Ubald Christandl von Taufers⁸, Südtirol

Einige von den Genannten hatten in der Schweiz das eidgenössische Bürgerrecht erworben, besonders durch den Abt von Engelberg.

Die Regierung der Helvetik hat aber diese Einbürgerung nicht anerkannt. Im Jahre 1803 wurde durch Napoleon die helvetische Verfassung durch die Akten der Mediation ersetzt. Damit kehrte etwas Ruhe und Sicherheit für die Schweiz ein, auch für die Klöster. Darum rief die Schweizerprovinz die Tirolerpatres, die bei ihr die Profeß abgelegt hatten, in die Provinz zurück. Doch der Ruf der Profeßprovinz fand kein Gehör. Die eingeladenen Patres: Kaspar, Balthasar, Ubald und Anselm Bachmann blieben.⁹

1 Brockhaus 18, 1973, 713.

2 Hohenegger-Zierler 2, 1915, 242 ff.

3 Bottini, Forschungen und Beiträge, Götha 1906, 18.

4 Hohenegger-Zierler l.c. 243–249; Lex.Cap. 777.

5 l.c. 192–198, 242–255.

6 l.c. 24; HF 12, 1973–1977, 153.

7 Nachdem Napoleon die Schweiz durch Waffengewalt sich unterworfen hatte, gab er ihr die «Verfassung der helvetischen Republik» (1798) und forderte mit aller Strenge von den Priestern und Ordensmännern den Eid auf die Verfassung. Da jedoch viele Kapuziner aus dem Tirol – auch etliche Schweizerbürger – die Leistung des Eides mit ihrem Gewissen unvereinbar fanden, flohen sie ins Tirol.

8 S. unten das Personenregister.

9 PAL t. 127, 103: «...sed vocem invitantis non audierunt et reditum penitus recusaverunt.»

Hohenegger-Zierler 178 ff.; Chronica 526 ff., 536 ff.

Turin

Hauptstadt der norditalienischen Landschaft Piemont. Seit 1418 Residenz der Herzoge von Savoyen, 1717–1825 Sitz der Könige von Sardinien. Zur geistlichen Betreuung der schweizerischen Söldnergarde wurden auch Kapuziner aus der Schweiz geholt:

P. Amand Progrin von Belfaux
 P. Anaklet Pfluger von Neuendorf SO
 P. Angelikus Österringer von Schlettstadt, Elsaß
 P. Archangelus Russi von Andermatt
 P. Basil Landtwing von Zug
 P. Chrysantus Schorderet von Rechthalten
 P. Felix Maria Christen von Andermatt

P. Leonhard Reichmuth von Schwyz
 P. Martin Reichmuth von Schwyz
 P. Maurus Häring von Brunnen
 P. Pankraz Schrötter von Freiburg
 P. Plazidus Keiser von Zug
 P. Primus Bürgi von Arth
 P. Roman Roos von Zug
 P. Rudolf Ceberg von Schwyz
 P. Salomon Hartmann von Luzern
 P. Severin Breni von Rapperswil

Das Kapuzinerkloster in Turin (Torino) besteht seit 1538.¹

¹ Lex.Cap.1723 f.

PAL t. 149, 179 f.; Brockhaus 14, 1972, 604 f.

Ungarn

Am Anfang der Neunzigerjahre des 16. Jahrhunderts begannen die Türken wiederholt das nahe Ungarn zu überfallen und zu berauben. Der Großvesir des Osmanischen Reiches, Sinan Pascha, wagte es sogar im Jahr 1593, mit einem Kriegsheer in Ungarn einzubrechen. Da erhoben sich wider den Erbfeind des christlichen Namens zwei christliche Großmächte: das Reich unter Führung Österreichs und Papst Klemens VIII. (1591–1605). Eine neue Kriegsperiode war damit begonnen: der 15 jährige Türkenkrieg (1591–1606). Papst und Kaiser warben eifrig, unter großen Geldopfern, Soldaten in verschiedenen Ländern, bereit und mutig entschlossen zu einem neuen Kreuzzug zur Rettung der christlichen Kulturwelt. Die kaiserlichen Truppen, mit den päpstlichen Soldaten vereinigt, wurden in zwei Heere ausgeschieden, von denen einem jeden ein eigenes Kriegsziel gesteckt wurde.

Das eine Ziel war die Zurückeroberung der **Stadt Stuhlweißenburg** (Székes-Fehérvár). Anfangs des Monats Oktober 1601 schlug diese Mannschaft, die unter dem obersten Befehl des Erzherzogs Matthias stand, das Lager auf, einige Meilen von Stuhlweißenburg entfernt. Die Seelsorge dieser Truppen oblag den Kapuzinern; unter ihnen wirkte ein Mitglied der Schweizer Kapuzinerprovinz: P. Gabriel von Castel aus Innsbruck, dem Fr. Peter Martyr als Gefährte beigegeben war. Die oberste geistliche Leitung des ganzen Heeres lag in bester Hand - in der Hand des **hl. Laurentius Russo von Brindisi**.¹ Dem christlichen Heer von kaum 17000 Mann stand eine vollgerüstete türkische Armee von über 80000 Mann gegenüber. Zuerst kam es zwischen den beiden

feindlichen Heeren nur zu Geplänkeln, bis zum 11. Oktober 1601, als auf offenem Feld der entscheidende Kampf entbrannte, der bis zum folgenden Tag währte. Inmitten der Kämpfenden stand der hl. Laurentius, der mit Wort und Segen zum Todesmut anfeuerte, das Kreuz in hoherhobener Hand. Es war, als ob vom Kreuz eine Kraft ausströmte, der die feindlichen Angriffe lähmte, sie unschädlich machte. Nach großen Verlusten mußten die Türken den Widerstand aufgeben und zogen sich besiegt zurück. «Das christliche Heer dankte Gott für den Sieg, den es der Macht des Kreuzes zuschrieb.» So schließt der hl. Laurentius schlicht, aber vielsagend, seinen Bericht über das blutige Treffen vor den Toren der Stadt Stuhlweißenburg. Es fiel schon 1602 wieder in die Hände der Türken bis 1688.

Das Kriegsziel, das dem **zweiten kaiserlichen Heer**, unter dem Oberkommando des Erzherzogs Ferdinand gesteckt wurde, war die Befreiung der Festung **Kanizsa** aus der Feindeshand. Die geistliche Betreuung dieser Abteilung war zwölf Kapuzinern anvertraut,² unter denen wir ein würdiges Mitglied der Schweizerprovinz entdecken: P. Cyprian von Lothringen.³ Erst am 28. Oktober 1601 blies man in diesem Heer zum Generalangriff, der erst am folgenden Tag erlosch, zum Nachteil des christlichen Heeres. Es war schon durch eine Seuche geschwächt und entmutigt worden; so mußte es den türkischen Waffen weichen und war zum Rückzug genötigt. Schließlich löste es sich in eine schmachliche Flucht auf. Die Kapuziner beweinten den Tod von sieben Mitbrüdern, unter ihnen unseres P. Cyprian von Lothringen. Noch fünf Jahre dauerte der Kampf. Stuhlweißenburg, wunderbar durch das Kreuz gerettet, fiel 1602 wieder in die Hände der Türken. Das Jahr 1606 schloß eine unfruchtbare Kriegsperiode durch einen Frieden zwischen dem Kaiser von Österreich und dem Sultan in Konstantinopel, eine Kriegsperiode, in der der Kpuzinerorden große Verdienste erworben hat. Daran nimmt die Schweizerprovinz einen wertvollen Anteil.

1 Wir dürfen den hl. Laurentius auch zu den Militärseelsorgern der Schweizerprovinz rechnen, da er ihr als rechtmäßig gewählter Provinzial vorstand (1598–1599).

2 Die Kapuziner wurden durch das Apostolische Breve als Militärseelsorger berufen. Bull. Cap. 1, 48 f.; Imerio 47 f.; Hyazinth 39, Anm. 63.

3 Necrologio 612.

Hyazinth 25–42; Arturo 2, 122–170; SF 17, 1960, 47–54, 69–170; Imerio 45–57; Pastor 11, 1927, 198–225.

Venedig

Eine ostitalienische Hauptstadt an der Adriaküste. Bis Ende des 19. Jahrhunderts eine aristokratische Republik, Sitz der Dogen. 1797–1805, 1815–1866 an Österreich, 1805 und 1866 an Italien. Während der Kreuzzüge erwarb sie im östlichen Mittelmeer mehrere Handelsplätze und Besitzungen. Im 16. und

17. Jahrhundert in Kämpfe verwickelt mit den Türken, besonders um den Besitz von Kreta, wohl nicht allein aus der katholischen Grundhaltung heraus, wohl auch aus Politik und Machtgefühl. Für die Feldzüge erwarb Venedig im In- und Ausland Feldkapläne, unter ihnen auch aus der Schweizer Kapuzinerprovinz z. B.

P. Ignaz Eggs von Rheinfelden¹
P. Basil Betschart von Schwyz
P. Leopold Duggreis von Konstanz

Die Feldkapläne wurden zum Teil auf der Insel Lido² bei Venedig für die militärische Seelsorge vorbereitet, wo sie auch die dort stationierte Mannschaft pastorierten.

¹ S. oben Kreta.

² S. oben Lido.

Brockhaus 19, 1974, 405 f.; Necrologio p. XVIII; Imerio 85 ff.; SF 30, p. 50.

Villmergen AG

Gemeinde und Pfarrei im Bezirk Bremgarten AG. Der Name ging in die Schweizergeschichte ein durch zwei Religions- und Bürgerkriege der Eidgenossenschaft, deren Entscheidungsschlachten bei Villmergen geschlagen wurden: **24. Januar 1656**, als die Katholischen Orte den Sieg davontrugen; am **25. August 1712**, als die protestantischen Städte (Zürich und Bern) den Sieg errangen und dadurch die katholische Vormachtstellung (1531–1721) verloren ging.

Bei beiden Kriegszügen waren Schweizerkapuziner als Feldprediger beteiligt.

Im **ersten** Villmergerkrieg waren:

P. Augustin Chaufflon von Romont
P. German Nußbaumer von Delsberg¹
P. Sebastian von Beroldingen von Altdorf²

Im **zweiten** Villmergerkrieg:

P. Josef Maria Schmid von Bellikon von Altdorf
P. Alexius Knecht von Wil
P. Maurus Häring von Brunnen
P. Leutfried Kueffer von Baden
P. Basil Grübler von Wil
P. Matthäus Raimann von Rapperswil

Von diesen fielen am 25. Juli 1712 in Villmergen:

P. Josef Maria Schmid von Bellikon von Altdorf

P. Alexius Knecht von Wil

und wurden in der Pfarrkirche zu Villmergen begraben.³ – 1712 erhielten vier Kapuziner Lob, zwei aber Rüge vom Kriegsrat Schwyz ob ihres Verhaltens im Feldzuge.

- 1 S. unten bei P. Augustin Chauflon von Romont, P. German Nußbaumer von Delsberg und P. Sebastian von Beroldingen von Altdorf.
- 2 P. Sebastian war zwar nicht in Villmergen, aber bei der Belagerung der Stadt Rapperswil, eine Episode aus dem Anfang des ersten Villmergerkrieges.
- 3 PAL Sch 6035.4: Akten betr. Villmergerkrieg 1712; t. 7, 175 ff.; t. 120, 255–264; Misc. Helv. Hist. Bd. 10 aus der Zurlaubiana: Die Chronik des Zwölferkrieges von Meyer von Schauensee und spricht auch von der Rolle der Kapuziner beim Volksaufstand im Sommer 1712.

PAL Sch 6025.2: eine Xeros-Kopie des Originalberichtes im STAAarau: Zurlaubiana. AF Bd. 2o, Bl. 273–287: Kurtzer Bericht von der Schlacht vor Villmergen anno 1656. Vgl. HF 10, 1966–1970, 219 ff. und Bd. 11, 1969, 31, Nr. 94; Sch 159.5 (2 W 46); Sch 6035.2 (1656); Sch 6035.4 (1712); t. 141, 192 f.; Jakob Bislig, Bericht über die Villmergerschlacht vom 19. Januar 1656, in: Gfr. 19, 1863, 240–248; HBLS 7, 1934, 259; Hürbin 2, 1908, 394–423; Chronica 293, 375.

Wallis

Im Jahre 1798 rückten revolutionäre Truppen in das Unterwallis ein; ihr Ziel war: die neue Verfassung der Helvetik dem ganzen Tal aufzuzwingen. Zum Zeichen der hochgepriesenen neuen Freiheit pflanzte der französische Präsident, Michelange Bernard de Mangourit¹, ein eingefleischter Jakobiner, am 28. Januar 1798 in St-Maurice den Freiheitsbaum auf. Dagegen erhob sich das Oberwallis und rüstete sich zum Kampfe für ihre Freiheit und Religion, die sie gefährdet sahen. Die Zenden brachten ein Heer von ungefähr 6000 Mann zusammen und zogen ins Unterwallis, bereit, den Feind abzuwehren. Aber trotz begeisterter Tapferkeit unterlagen sie der Übermacht der französischen Waffen. An diesem Freiheitskampf nahmen drei Oberwalliser Kapuziner als Feldpater regen Anteil.

P. Sekundus Loretan von Leuk

P. Franz Ludwig Ebener von Wiler-Lötschen

P. Sigismund Hugo von Leuk²

- 1 HBLS 5, 1929, 15 f.: Resident der französischen Republik im Wallis 1.1.–25.6.1798.
- 2 S. unten Personenregister.

HBLS 7, 1934, 398, Nr. 2; P. Sulpice d'Ayent, Les Capucins en Valais; Imesch Dionys, Die Kämpfe der Walliser gegen die Franzosen in den Jahren 1798 und 1799. Sitten 1899; Kämpfen Peter Joseph, Die Freiheitskämpfe der Oberwalliser 1798 und 1799, Stans 1867; P. Armin Breu, Die Schweizer-Kapuziner im Oberwallis. Sitten 1941.